97. Mittwoch den 27. April 1864. 97.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften der kombinirten Garde-Infanterie-Division, welche sich während der kriegerischen Operationen in [illegible] in dem Gefecht vom 5. zum 6. April c. ꝛc. vorzugsweise ausgezeichnet haben, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

Vom 4. Garde-Regiment zu Fuß:

Dem Obersten v. Korth, Kommandeur des Regiments, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann Freiherrn v. Ledebur, dem Premierlieutenant v. Möller, dem Sekondelieutenant v. Bennigsen-Förder vom 2. Bataillon (Magdeburg) 2. Gardelandwehr-Regiments, und dem Sekondelieutenant v. Dewitz, genannt v. Krebs, den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Grenadier Stemmler, dem Sergeanten Kirsch, dem Grenadier Reschke, dem Unteroffizier Wellmann und dem Grenadier Ulenhaut das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Vom 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth):

Dem Hauptmann v. Hahnke den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; dem Feldwebel Mannig und dem Gefreiten Bach das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Sekretär, Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor Reisewitz in Ratibor bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Königliche Kreisbaumeister Meyer in Cammin ist als Königlicher Landbaumeister zum Königlichen Polizeipräsidium in Berlin versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 26. April Abends. Die „Wiener Abendpost" theilt mit, daß nach telegraphischen Berichten aus London die Konferenz gestern vollzählig zusammengetreten ist. Es wurde der Antrag gestellt, vorläufig bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes die Feindseligkeiten zu Lande und zur See einzustellen, jedoch mit Aufrechthaltung der bestehenden Blockaden der Seehäfen. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nahmen den Vorschlag ad referendum, um die Weisungen ihrer Höfe darüber einzuholen. Die „Abendpost" bemerkt hierzu: Läßt die dem Antrage angehängte Klausel von der Fortdauer der Seeblockade während des Waffenstillstandes allerdings kaum erwarten, daß Oestreich und Preußen auf solche Propositionen eingehen werden, so dürften doch die Verhandlungen zwischen den Kabinetten dadurch keineswegs unterbrochen werden, noch weniger aber die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Deutschen und den Westmächten irgend eine Störung erleiden.

Die Konferenzen.

Die erste Konferenz ist gehalten worden ohne die Besorgniß zu bestätigen, daß England die deutschen Bundesstaaten dominiren werde. Die Uebertragung des Vorsitzes an Lord Russell ist ein Akt der Courtoisie, der für das praktische Resultat der Verhandlungen keine Bedeutung hat. Viel wird auf die Haltung Frankreichs ankommen, und dieses so weit wie möglich von England zu trennen, wird eine Aufgabe unserer Diplomatie sein. Vor Allem aber wird sie hartnäckig auf ihrem Recht und dem Recht der Herzogthümer zu bestehen haben. Es ist kein Grund, die Chancen nicht für günstig zu halten; fehlt unter den deutschen Großmächten das volle Einverständniß, so fehlt es auf der Seite der Gegner noch mehr, und die glatte Außenseite ihrer Vertreter verbirgt nur das bittere Gefühl gegenseitiger Täuschungen. Nach den neuesten Vorgängen in England ist es fast unmöglich, anzunehmen, daß Louis Napoleon mit Vertrauen in die englische Alliance und mit großer Bereitwilligkeit, einen Weg mit England zu gehen, seinen Gesandten für die Konferenz instruirt habe. Der Garibaldi-Schwindel, offenbar darauf berechnet, das Festland zu schrecken, wird eine andere Wirkung als die Befestigung des Vertrauens haben. Die französische Presse giebt den Gefühlen ihrer Regierung bereits den richtigen Ausdruck. Louis Napoleon wird zwar nicht zugestehen, daß ein italienischer Privatmann, der in England gefeiert wird, ihm Sorge mache, aber er wird für die Demonstrationen der englischen Minister gewiß je eher je lieber Revanche nehmen; denn das „jeu de l'Angleterre", wie es ein französisches Blatt nennt, wird ihm nicht gleichgültig sein. In der „France" drückt sich die Auffassung aus, welche man von dem Garibaldi-Jubel dort hat: „Die Sache — sagt das Blatt — ist doch ärger, als man Anfangs dachte, Garibaldi wird in England wie ein Heros bejauchzt, wie ein König empfangen. Ja, er ist der König, der Heros der Revolutionen; er ist der Freund und Schüler Mazzini's. Frankreich hat die Revolution gepackt und gebändigt; durch acht Millionen Stimmen ist das Kaiserreich ein Protest und ein Schutz gegen die Demagogie geworden. Garibaldi zujauchzen, heißt die europäische Revolution schüren und ihr das, was unsere Truppen in Rom beschützen, als Beute preisgeben. Das ist das ganze Geheimniß der Huldigungen Englands vor einem Manne, dem wir weder Muth noch Uneigennützigkeit bestreiten, der aber den Feinden unserer Größe nur ein Werkzeug ist. England amüsirt sich. Es setzt oft seine Lust in Excentritäten, es spielt gern mit Feuer, wenn es sich selbst nicht daran verbrennen kann und der Brand nur das Festland bedroht Mag es thun, was ihm beliebt! Wir aber sagen zu unserem Lande: Seid ruhig! Seid nur gewarnt! In London ist man Garibaldisch und revolutionär, weil die europäische Revolution Englands Spielzeug und Frankreichs Gefahr ist."

Das gegenseitige Mißtrauen zwischen seinen Gegnern muß Deutschland fest und stark machen. Wir unterschreiben ohne Bedenken, was ein deutscher Staatsmann dem Minister v. Beust als seine Ueberzeugung in der schleswig-holsteinischen Sache ausgesprochen haben soll: „Es sei klar, daß alle Großmächte Scheu vor einem allgemeinen Kriege hätten, und Oestreich und Preußen deshalb einen solchen nicht zu fürchten brauchten, selbst wenn sie noch so energisch vorgingen. Die geringsten Bedingungen, unter welchen die kriegführenden Mächte Frieden schließen sollten, müßten folgende sein: 1) Vollständiger Ersatz aller Kriegskosten und Entschädigung für die gekaperten Schiffe, bis dahin Besetzung Jütlands. 2) Vollständige Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark für ewige Zeiten und Einverleibung derselben mit selbstständiger Verwaltung in den deutschen Bund. 3) Bestellung von Kiel, Rendsburg und Alsen zu deutschen Bundesfestungen und resp. Bundeshäfen. 4) Unterordnung des Regenten der Herzogthümer in militärischer und diplomatischer Beziehung unter eine deutsche Macht. — Gegen das Projekt der Personal-Union und das Londoner Protokoll soll sich der gedachte hohe Herr sehr nachdrücklich ausgesprochen und beide für leere Chimären erklärt haben, welche nicht geeignet seien, bei der Hinterlist und Wortbrüchigkeit der Dänen den europäischen Frieden auch nur auf wenige Jahre zu sichern. Wolle Oestreich wirklich noch ferner aus Rivalität gegen Preußen an der Integrität Dänemarks und der Personal-Union festhalten, so würde Preußen thöricht handeln, wenn es nicht im Nothfalle seinen eigenen Weg mit Kühnheit verfolge. Alliancen würden sich finden."

Oestreich würde aber, wenn es Preußen seine Unterstützung versagte, die ganze Verantwortlichkeit für den Nichterfolg der jetzigen Aktion zu tragen haben, und in Deutschland sich niemals wieder zu rehabilitiren vermögen; wenn seine Regierung dies, woran nicht zu zweifeln ist, einsieht, wird sie sich sicher vor einer ihr so verderblichen Politik hüten.

Was Preußen anlangt, so scheint unsere Regierung gegenwärtig von den besten Intentionen beseelt, wenn wir den Versicherungen ihrer officiösen Organe Bedeutung beimessen dürfen. Es wird von diesen mehr und mehr Gewicht auf die Stimme der Bevölkerung gelegt. Die „Nordd. Allg. Z." ficht heute sogar nachdrücklich gegen die Meinung der „Petersburger Zeitung", daß bei Verträgen der Regierungen unter einander das allgemeine Stimmrecht keinen wesentlich zu beachtenden Faktor abgeben könne. „Wer ist — fragt unsere Officiöse — in den Ländern, welche die parlamentarische Regierungsform haben, die Regierung? In Kopenhagen ist es heut Herr Monrad; — in England ist es heut Lord Palmerston! Wer wird es morgen sein? — Und der russische Bevollmächtigte auf der Londoner Konferenz sitzt an dem gleichen Tische mit den dänischen Bevollmächtigten, welche ihre Instruktionen von einer Regierung empfangen, die in der direktesten Abhängigkeit von den Meinungen und Wünschen der dänischen Nation steht, die in den Reichsrathswahlen darum befragt ist. — Wie will die „Petersburger Zeitung" dem abhelfen?"

So lange unsere Regierung auf dem Standpunkte verharrt, daß die Bevölkerung der Herzogthümer bei der Regelung der Frage nicht zu umgehen sei, wird die Konferenz, wenn sie ihnen nichts bringt, wenigstens auch nichts nehmen, und Deutschland bleibt die freie Hand gewahrt. Mögen seine Vertreter eingedenk sein, daß dem Kühnen die Welt gehört.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 26. April. [Die Eröffnung der Konferenz und der Waffenstillstand; die Strömungen in unserer schleswig-holsteinischen Politik.] Nach den heute hier eingegangenen Nachrichten ist gestern in London die Konferenz vollzählig zusammengetreten und Earl Russell hat den Vorsitz übernommen. Da außer den beim Kabinet von St. James akkreditirten Botschaftern resp. Gesandten der vier Großmächte Preußen, Oestreich, Rußland und Frankreich für Preußen noch Herr v. Balan, für Oestreich Herr v. Biegeleben, für England Lord Palmerston, ferner der Vertreter des deutschen Bundes Herr v. Beust, die Herren v. Quaade und Krieger als Vertreter Dänemarks und der schwedische Gesandte theilnehmen, würde sich die Konferenz im Ganzen aus 12 Mitgliedern zusammensetzen. Die für die dänischen Sekundanten, die englischen Minister, so wichtige Frage des Waffenstillstandes ist, soviel bekannt, auch sofort unter Unterstützung Frankreichs von Earl Russell auf die Tagesordnung gebracht worden, selbstverständlich, ohne daß es darüber zu irgend einem Beschlusse kommen konnte. Die französische Unterstützung des Waffenstillstandsvorschlages, das mühsame Ergebniß der Clarendon'schen Mission, soll etwas lauwarm gewesen sein. Die Aussichten auf den Waffenstillstand gestalten sich dadurch nicht günstiger. Unsere Regierung besteht dem Vernehmen nach jetzt unbedingt darauf, daß der militärische status quo in Jütland zu Grunde gelegt, dänischer Seits die Blokade suspendirt und alle gekaperten oder mit Embargo belegten Schiffe herausgegeben werden. In Kopenhagen wäre man nunmehr, wo Alsen so wie so unhaltbar geworden und nach zuverlässigen dänischen Berichten diese Position überhaupt nur noch bis zur beendigten Einschiffung des ganzen Kriegsmaterials nach Fühnen und Jütland vertheidigt werden soll, natürlich sehr geneigt, auf den früheren preußisch-östreichischen Vorschlag in den Kollektivnoten vom 7. März d. J. einzugehen und die Räumung Alsens gegen die Räumung Jütlands zuzugestehen; man würde sich selbst auf das augenblickliche militärische uti possidetis einlassen: bezüglich der letzten Bedingung dagegen, bezüglich der Blokade und der Seebeute macht man sich auf eine kategorische Weigerung dänischerseits gefaßt. Die Ausgleichung dieses Streitpunktes und die Stellung, welche die verschiedenen Mächte hierzu einnehmen werden, wird voraussichtlich für das Gelingen oder Scheitern der ganzen Konferenz maßgebend sein. Es wird sich gleich hier entscheiden müssen, inwieweit Festigkeit und Konsequenz in den preußischen Forderungen ist, inwieweit Oestreich mit Preußen, Frankreich mit England zu gehen gedenkt. Denn zur Zeit ist es noch eben so gewiß, daß Oestreich gerne einen billigeren Waffenstillstand zugestehen und auf Herabstimmung der preußischen Bedingungen hindrücken wird, wie man sicher darauf rechnen kann, daß Louis Napoleon eher auf die baldige Resultatlosigkeit des englischen Konferenzversuchs, als auf dessen Erfolg spekulirt. In Paris spricht man schon ziemlich kühl davon, daß aus dem Schiffbruch der Waffenstillstands- und Konferenz-Unterhandlungen sich rasch der Napoleonische Vorschlag allgemeiner Entwaffnung und der allgemeine europäische Kongreß herausentwickeln wird.

Und Preußen? Es wäre zu wünschen, die Frage fände eine präcise und unzweideutige Antwort. Statt dessen muß man sich vorläufig daran halten, daß noch Alles möglich ist. Offenbar arbeiten noch gegenwärtig in den leitenden Kreisen unserer Politik sehr verschiedene Strömungen gegeneinander, und keiner ist es bis jetzt gelungen, zum herrschenden Durchbruch zu gelangen. Es ist kein Geheimniß mehr, wie mannigfaltige Gesichtspunkte unsere kriegerische Aktion für Schleswig-Holstein bestimmt haben. Das konservative Bedürfniß, der deutsch-nationalen Bewegung Herr zu werden, die einflußreichen militärischen Wünsche, der Welt das halbvergessene Prestige der preußischen Waffen in das Gedächtniß zurückzurufen, die politische Rücksicht auf die Rückwirkung des Krieges für die inneren Verfassungskonflikte, und endlich im Hintergrunde die Möglichkeit eines Länderzuwachses: alles das ist wohl schwerer in die Waagschale gefallen, als die Gerechtsame Schleswig-Holsteins an sich. Was von jenen Bedürfnissen, Wünschen und Hoffnungen erreichbar war, ist heute erreicht. Heute handelt es sich nur noch um die letzteren Gerechtsame allein, und um die unabweisbare Forderung, so große Opfer an Blut und Geld nicht ohne entsprechenden Erfolg eingesetzt zu haben. Es ist klar, daß die Anschauungen auseinandergehen müssen, je nachdem man schon in der Erreichung jener Ziele einen mehr oder weniger genügenden Erfolg erblickt. Von der feudalen Partei kann man überzeugt sein, daß sie auf der Basis der Personalunion nach wie vor Frieden mit Dänemark zu machen wünscht, und daß sie das Bündniß mit Oestreich durch eine Parcellirung Dänemarks, durch das suffrage universel, keinesfalls aufs Spiel setzen möchte. Die „Kreuzzeitung" von heute Abend läßt es sich schon überaus angelegen sein, abzuwiegeln, und im Voraus die Schuld für die von ihr anscheinend erwartete diplomatische Niederlage trotz des militärischen Siegs auf die liberale Partei zu schieben, die nun einmal die Größe der für Schleswig-Holstein gebrachten Opfer verschuldet haben soll. Ich glaube, der beste Theil der Hoffnungen der Herzogthümer ruht jetzt noch mehr, als es von Anfang an immer der Fall war, auf dem deutschen Sinn, der Gewissenhaftigkeit König Wilhelms und auf der Zuversicht, daß die Eindrücke, die der König von der Armee aus Düppel und von den vertrauensvollen, begeisterten Huldigungen der Bevölkerung aus Schleswig-Holstein zurückgebracht hat, einen segensreichen Einfluß auf die Geschicke dieser großen deutschen und vaterländischen Sache dauernd ausüben werden.

— Der Magistrat von Berlin hat wegen des Sieges eine Glückwunschadresse an den König abgehen lassen und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß das so vielfach vergossene Blut zu einem für Preußen und Deutschland ehrenvollen Frieden führen möge.

C. S. — Die dänischen Gefangenen in den preußischen Festungen werden, schon aus Gesundheitsrücksichten, täglich 4—5 Stunden im Freien mit fortifikatorischen Arbeiten beschäftigt. Auf den Wunsch Vieler ist gestattet worden, daß Diejenigen, welche freiwillig länger arbeiten wollen, eine entsprechende Geldvergütung für die Mehrarbeit erhalten, die sie zur Beschaffung von Annehmlichkeiten verwenden oder sich sparen können.

— Der bei der Einnahme von Düppel verwundete katholische Feldgeistliche Simon, welcher besonders die Soldaten polnischer Zunge durch seine Ansprache begeisterte, ist ein geborner Berliner, der als Gymnasiast nach Gleiwitz in Oberschlesien kam und daselbst polnisch lernte. Derselbe bekleidet das Amt eines Militärpfarrers in Breslau.

— Aus Gibraltar wird telegraphirt, daß am 21. das östreichische Geschwader (aus 5 Schiffen bestehend und unter Befehl des Kontre-Admirals Wüllerstorff) nach der Nordsee abgegangen ist. Ein anderer Theil des Geschwaders, eine Fregatte und zwei Kanonenböte, ist am 21. d. in Brest eingelaufen. Am 11. d. lief in Malta die östreichische Panzerfregatte „Don Juan d'Austria", unter Befehl des Kapitän Pokorny, in Begleitung der Schraubenkorvette „Friedrich", Kapitän Welpling, ein, erstere von 31 Kanonen und 650 Pferdekraft, letztere von 22 Kanonen. Beide kamen von Pola und Lissa und setzten am 13. d., nachdem sie sich mit Kohlen ꝛc. versehen, die Reise westwärts fort, um sich in Lissabon dem Geschwader unter Admiral Wüllerstorff anzuschließen. Die Fregatte ist von scharfem Bau am Bug und Heck und hat einen vorspringenden Vordersteven, so daß sie im Nothfall als Widderschiff zum Niederrennen des Feindes gebraucht werden kann.

— Aus Stralsund wird unter dem 24. d. M. über das bereits gestern erwähnte Seegefecht Folgendes berichtet:

Heute Vormittag um 10 Uhr kam die dänische Fregatte „Tordenskjold" nördlich von Dornbusch in Sicht, worauf die „Grille" (preußische Yacht) mit 4 Dampfkanonenbooten 1. Klasse in See ging. Die Fregatte hielt ab und steuerte seewärts. Die „Grille" folgte ihr auf circa 18 Seemeilen (den halben Weg nach Moen), nachdem sie die Kanonenboote 6 bis 10 Seemeilen vom Lande zurückgelassen hatte. Es entspann sich eine 1½stündige Kanonade, wobei das dänische Schiff von mehreren Schüssen getroffen wurde.

Da dasselbe sich nicht genug näherte, um mit den Kanonenbooten das Gefecht aufzunehmen, so ging um 1½ Uhr die „Grille" nach der Außenrhede von Dornbusch zurück und ankerte daselbst mit den Kanonenbooten.

Danzig, 26. April. Nach gestern Abend bei dem hiesigen dänischen Konsulat eingetroffener officieller Benachrichtigung können neutrale Schiffe, welche vor dem 19. April hier eingekommen sind, ihre Ladung vervollständigen und bis zum 9. Mai ungehindert den Hafen verlassen. (D. Z.)

Danzig, 26. April. Nach heutigem Rapport von Neufahrwasser (von 12 Uhr Mittags) war auch heute kein dänisches Kriegsschiff in Sicht. (D. Z.)

Lautenburg, 23. April. Gestern wurden die katholischen Pfarrer Gawczyjelski in Lenck bei Lautenburg und Wenglinski in Soldau

verhaftet und nach Neidenburg in das Kreisgerichtsgefängniß abgeführt. Beide sind beschuldigt, in hervorragender Weise zu den letzten Zuzügen mitgewirkt zu haben. (Brb. Ztg.)

Pillau, 24. April. Heute Nachmittag näherte sich der „Holger Danske“ unter Parlamentärflagge dem hiesigen Hafen und übergab den Lootsen, welche ihm entgegengefahren waren, Depeschen für den hiesigen dänischen Vicekonsul, auch ein Schreiben an den hiesigen Lootsenkommandeur. Es war nämlich vor einigen Tagen an das Blokadegeschwader die Anfrage gerichtet, ob es den holsteinschen und schleswigschen Schiffen gestattet sei, auszugehen, und ob sie etwa auf See von dänischen Kreuzern genommen werden würden. Der Offizier, an den die Frage gerichtet war, antwortete mündlich, daß bis jetzt keine Ordre zur Wegnahme schleswigscher oder holsteinscher Schiffe gegeben sei; verweigerte aber schriftliche Antwort, bis er mit dem Admiral Rücksprache genommen hätte. Eine solche muß nun wohl erfolgt sein und es lautet die schriftliche Antwort dahin, daß schleswigsche und holsteinsche Schiffe nicht genommen werden sollten, daß aber die Ladung der Konfiskation unterliegen würde, wenn sie feindliches Eigenthum sei. Neutrales Eigenthum an Bord holsteinscher oder schleswigscher Schiffe würde nicht belästigt werden. Indessen, und nun kommt die verfängliche Stelle der Antwort, wenn sich bei der Visitation der fraglichen Schiffe Mißlichkeiten finden sollten, würden sie der Wegnahme unterliegen. Diese „Mißlichkeiten“ sind nicht näher definirt, und werden bei der bekannten dänischen Fertigkeit in der Interpretation zum Fallstrick für manches Schiff gemacht werden können.

Swinemünde, 25. April. Auf die Nachricht von dem gestern am Posthaus stattgehabten Gefechte, sollte die hiesige Flotille („Arcona“, „Nymphe“, 5 Kanonenboote, sowie der Raddampfer „Verein“) um Mitternacht in See gehen. Doch der Dunkelheit wegen war es ihr erst gegen 2½ Uhr möglich. Zuerst ging sie nordwärts, dann östlich ungefähr bis Kammin, und kehrte darauf gegen 11 Uhr Vormittags hierher zurück, ohne einen Dänen gesehen zu haben. (Ostf. Z.)

Bayern. München, 26. April, Vorm. [Telegr.] Die Prinzessin Luitpold von Bayern, Tochter des Großherzogs Leopold von Toscana, 39 Jahre alt, ist gestorben.

Schleswig-Holstein.

— Vom Kriegsschauplatze wird gemeldet: Am 23. April, Vormittags 9½ Uhr, erschien ein dänisches Kanonenboot bei der Insel Fehmarn und wurde von der diesseitigen Artillerie, anscheinend mit gutem Erfolge, beschossen. Dasselbe erwiderte das Feuer ohne jedes Resultat und dampfte dann schnell ab.

Der dänische General v. Steinmann soll das Oberkommando auf der Insel Alsen erhalten haben.

Flensburg, 22. April. Vom Kriegsschauplatze ist zunächst zu melden, daß die früheren Kehlen (Rückseiten) der Schanzen jetzt zu Frontredouten gegen die Batterien auf Alsen umgewandelt und mit gezogenen preußischen Kanonen armirt worden sind; eben so die beiden Brückenkopfschanzen. Außerdem sind schon mehrere neue Batterien unweit des Strandes aufgestellt, welche hauptsächlich die feindlichen Kriegsschiffe am Einlaufen in den alsener Sund verhindern sollen. Die Todten vom 18. April sind seit gestern sämmtlich beerdigt. In den Feldlazarethen von Wester-Schnabeck, Baurup, Stenderup, Nübel, Schmöl, Broacker und Rinkenis liegen nur noch die Schwerstverwundeten, die einen weiteren Transport nicht vertragen und deren Reihen der Tod immer noch Tag für Tag lichtet. Die übrigen Verwundeten sind meist in Lazarethschiffen oder zu Wagen nach Flensburg geschafft. Die Garden und das 7. Pionier-Bataillon rücken heute von Düppel auf der Apenrader Chaussee nach Jütland ab, begleitet von mehreren Festungskompagnien und zahlreichen Batterien gezogener Geschütze. Der König soll sich gegen den Feldmarschall Wrangel und den Prinzen Friedrich Karl für eine energische Fortsetzung der militärischen Operationen erklärt haben, um möglichst rasch in den Besitz von Alsen zu gelangen. (H. B. H.)

Flensburg, 22. April. Nachträglich noch einige Momente aus dem Kampfe vom 18. Uebereinstimmend ist das Urtheil Aller, die am Kampfe betheiligt gewesen, daß der Feind sich trotz der Ueberraschung, in die er durch den plötzlichen und unerwarteten Sturm versetzt wurde, mit anerkennenswerther Hartnäckigkeit vertheidigt hat. Unrichtig hingegen ist außer Anderem die Kopenhagener Behauptung, daß die Geschütze des Brückenkopfes demontirt worden seien. Sie sind in trefflichem Zustande in unsere Hände gefallen. Der Hauptkampf fand bekanntlich bei den mittleren Schanzen statt, aber selbst die fast in einen Schutthaufen verwandelte Schanze 2 bot den Stürmenden noch eine zähe Gegenwehr. Hier wurde Premier-Lieutenant Ancker gefangen, der seinen Degen wiedererhielt, noch an demselben Tage nach Flensburg gebracht wurde und in Rasch's Hotel logirt, wo ihm die preußischen Offiziere wegen seiner Tapferkeit viele Artigkeiten sagten, die er jedoch nur mit trotzigen kurzen Worten beantwortete. Der Kampf ist jedenfalls ein mörderischer gewesen, nicht so sehr während der Ersteigung der Schanzen, sondern in und hinter denselben. Die wenigste Schwierigkeit haben die zur Abwehr getroffenen Vorrichtungen vor den Schanzen verursacht. Dieselben waren längst verschrien, aber nahe besehen war es eitles Kinderspielzeug, wenigstens da der Sturm bei Tage geschah. Die Reihen spitziger Eisen, die mit einer umgestürzten Egge annäherungsweise verglichen werden können, ebenso die Wolfsgruben waren zu schmal, als daß nicht die im Turnen geübte preußische Jugend sie rasch übersprungen hätte. Die Stangen, zwischen welchen die doppelte Reihe Drahtgitter sich befand, hatten wegen ihres vom Pulverdampfe geschwärzten Aussehens die Meinung hervorgerufen, als seien sie von Eisen. Näher betrachtet fand man beim Sturme, daß es hölzerne Pfähle waren, die ohne Mühe mit der Axt beseitigt wurden. Ich habe nicht gehört, daß auch nur einer durch die sonst sinnvoll ersonnenen Mordwerkzeuge verletzt worden wäre. Uebrigens hatte man hinreichend Vorkehrung getroffen, um ihre Wirkung abzuschwächen.

Den eigentlichen Sturmkolonnen voran eilte eine Reihe Pioniere mit Axt, Schaufel und kurzen Leitern zur Ersteigung gar zu steiler Wände. Ihnen folgte eine zweite Reihe mit Matratzen, welche sie als Schild der Länge nach vor sich hielten, und die bestimmt waren, über die Eisenspitzen und in die Wolfsgruben geworfen zu werden. Erst dann folgten die Soldaten, die aber kaum folgen konnten, so ungestüm drangen die Pioniere vor, die, als sie ihre Aufgabe ausgeführt und die Leiter angestellt, die nachfolgenden Soldaten gar nicht abwarteten, sondern selber die Schanzen erstiegen und in dieselben ihre kurzen Büchsen abfeuerten.

Flensburg, 27. April. Im zweiten schweren Feldlazareth zur lateinischen Schule sind an Verwundeten vor Düppel am 18. d. Mts. angekommen: Vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18 von der 3. Kompagnie Musketier Ernst Weiße aus Kaltenborn, Regierungsbez. Frankfurt, mit Haarseilschuß am linken Oberschenkel; desgleichen von der 2. Kompagnie Sergeant Franz Wieloch aus Kludowo, Regbez. Posen; desgl. von der 5. Kompagnie Gefr. Wilhelm Perschel aus Gerksdorf (?), Kreis Meseritz, Regbez. Posen; desgl. von der 11. Kompagnie Füsilier Lorenz Slotala aus Makrogrowe, Kr. Buk, Regbez. Posen; desgl. von der 2. Kompagnie Gefr. Kaspar Laskowski aus Wroseczyn, Rgb. Posen; desgl. von der 10. Kompagnie Füsilier Thomas Loschnak aus Czempin, Kreis Kosten, Rgb. Posen; desgl. von der 3. Komp. Musketier Adolph Tenzer aus Margonin, Kr. Chodziesen, Regbez. Bromberg; desgl. von der 10. Kompagnie Gefr. Robert Stolpe aus Kriewen, Kreis Kosten, Rgb. Posen. (N. Pr. Z.)

Flensburg, 24. April. Einem großen Theile der in den hiesigen Lazarethen liegenden zahlreichen und zum größten Theil schwer verwundeten Soldaten wurde gestern die Freude zu Theil, Se. Majestät den König an ihrem Lager zu sehen. In den 3 Lazarethen, die Se. Majestät besuchte, ging derselbe von Bett zu Bett, sprach zu jedem Einzelnen bald ein anerkennendes oder aufmunterndes Wort, bald ein Wort des Trostes, erkundigte sich nach der Art der Verwundung, drückte den schon in Heilung begriffenen Verwundeten aus früheren Gefechten seine Freude über ihre in naher Aussicht stehende Herstellung aus, kurz, er zeigte Jedem seine innige Theilnahme an dem Schicksale in wahrhaft väterlicher Weise. Auch den mitten unter den Preußen liegenden Dänen wandten Se. Majestät seine volle Aufmerksamkeit zu und gab diesen Unglücklichen sein Mitgefühl in herzlicher Weise zu erkennen. In gleicher Weise, wie Se. Majestät, unterhielten sich in der freundlichsten und liebevollsten Weise die anwesenden Prinzen und Generäle mit den Verwundeten und zeigten sich Alle in höchstem Maaße um das Wohl derselben besorgt und bemüht sie zu trösten und aufzurichten. (N. A. Z.)

Gravenstein, 21. April. Ueber die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs entnehmen wir der „K. Z.“ noch folgenden Bericht: Einem Jeden, welcher heute Mittag Gravenstein passirte, war es gewiß überraschend, den kleinen Flecken, der in den letzten Wochen von Soldaten aller Gattungen und von Militärwagen und Civilfuhren wimmelte, und in der That nur einem großen Magazine glich, heute frei in seiner Straße, geschmückt in ein festliches Kleid, zu erblicken, und Jeder von den Hunderten, die jetzt täglich kommen, um das Siegesfeld der Preußen anzuschauen, mußte gewiß unwillkürlich die Frage stellen: „Ist dies zur Feier des denkwürdigen 18. April arrangirt?“ Jedes Haus war bekränzt, Tannenbäume zierten jeden Eingang, Guirlanden waren auf die Straße gezogen und preußische und holsteinsche Farben florirten wechselweise, um das Bild der allgemeinen Freude zu vervollständigen. All' dieser Schmuck, diese festliche Ruhe galt aber neben dem gehabten Siege vornehmlich und hauptsächlich Sr. Maj. dem Könige Wilhelm von Preußen, der da kam, seine Armee, seine tapfere junge Armee zu sehen, sie zu beglückwünschen und ihr zu danken für den schweren Kampf, für den herrlichen und glorreichen Sieg. Wie große Freude empfand der Geringste, seinen König zu sehen, den König, der für eine gerechte Sache seine Kinder ins Feld schickte! Es wird dieser Tag gewiß bei einem Jeden, der Kämpfer für Schleswig war, unauslöschlich im Herzen verzeichnet stehen, denn er zeigte so recht, wie sich König Wilhelm mit seiner Armee Eins fühlt, wie er hofft und vertraut auf seine Landeskinder. Auf einer großen Koppel links an der Flensburg-Sonderburger Chaussee, dicht hinter Gravenstein, waren mit Ausnahme der auf Vorposten befindlichen Truppentheile sämmtliche im Felde stehende Mannschaften aufgestellt. Ihr Ajustement war befohlener Maßen genau das des 18. April, in welchem sie den tapfern Feind besiegten. In Waffenrock, die Mütze mit grünen Reisern geschmückt, Tuchhosen, die bei einen in lange, bei anderen in kurze Stiefel gesteckt, Gewehr, Faschinenmesser und Leibriemen, an welchem hinten das Kochgeschirr angeschnallt, empfingen sie jauchzend ihren hohen Kriegsherrn. Die Officiere waren ähnlich ajustirt; man sah bei ihnen Degen, Säbel, Revolver, gerollten Mantel, hohe Stiefel, kurze Stiefel (überall Hosen in den Stiefeln), Mützen ohne, Mützen mit Schirm und gab das Ganze so das Bild einer sehr leichten, doch festgeschlossenen kräftigen Truppenmasse. — Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl, der in der Uniform des 3. Husaren-Regiments, umgeben von seinem Stabe gegen ¾2 Uhr auf dem Revueplatze erschien, um die Aufstellung seines Armeekorps vor der Parade noch zu mustern, erwartete Se. Majestät an der Chaussee, am rechten Flügel der Truppen. Gegen 2 Uhr erschien Se. Maj. der König, in seiner Suite der Kronprinz, der Prinz Karl, Prinz Albrecht Vater und Sohn, der greise Feldmarschall v. Wrangel und viele andere hohe fremdherrliche und preußische Officiere, und es erhob sich ein Freudenruf, ein Hurrah der Soldaten, das nicht enden wollte. Se. K. H. Prinz Friedrich Karl küßte die ihm dargereichte Hand Sr. Maj. des Königs; doch der Kriegsherr, gerührt im Innersten, gab ihm den Mund zum Kuß und dieses Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung geschehener Thaten machte so manches Herz, das vor dem Feinde nicht gezittert, vor Rührung erbeben. Nach Begrüßung vieler hoher und niederer Officiere ritt Se. Majestät unter lautem Hurrahruf der Truppen und klingendem Spiel die Front entlang; sein Antlitz zeigte nur Freude über seine tüchtige, noch wohl aussehende Armee. Demnächst defilirten die Truppen in Parade und zwar geordnet nach den Sturm-Kolonnen von 1 bis 6. Es waren dabei die Pioniere, welche die Arbeiterkolonne gebildet hatten in der Tête; ihnen folgten Artilleristen, dann die eigentlichen Sturm-Kolonnen und die Reserve. Nach ihnen kam die Brigade Göben, welche am 18. nach Alsen übergehen sollte, mit den Pontonnier-Kompagnieen des brandenburgischen und westfälischen Pionierbataillons Nr. 3 und 7, so wie mit den, den Uebergang deckenden Batterieen der Garde-Brigade. Sämmtliche Truppen defilirten mit dem von Pieske neu komponirten Düppeler Sturm-Marsch. Nach der Parade, nachdem Se. Majestät an viele Officiere und Soldaten huldreiche Worte gerichtet, versammelte Hochderselbe die dekorirten Unterofficiere und sämmtliche Officiere um sich, um der bereits schriftlich Allergnädigst ertheilten Anerkennung noch persönlich einige Dankesworte für den großen Sieg an die tapferen Kämpfer folgen zu lassen. Sichtlich gerührt sprachen Se. Majestät ungefähr, wie folgt: „Meine Herren ich bin hierher gekommen, um der tapferen Armee persönlich Meinen herzlichen Dank auszusprechen für die außerordentlichen Leistungen, für die bewundernswerthe Ausdauer bei den gehabten unendlich großen Strapazen, für die umsichtige vorzügliche Führung der Truppen, für den großen, herrlichen Sieg. Gern, Meine Herren, wäre ich in diesem Feldzuge mitten unter Ihnen gewesen, leider aber gestattet dies zur Zeit die Stellung, die Ich jetzt ein-

---

Das materielle Paris.

(Schluß.)

III.

Es herrscht ein Fieber der Zerstörung, eine Bauwuth, welche ich kaum begreife, die ich noch weniger begreifen würde, hätte ich das Unglück, in dieser wankelmüthigen, stets in Frage gestellten Stadt zu wohnen.

Heißt das leben, mein Herr, sich in einem fliegenden Lager zu befinden, stets auf der Hut sein zu müssen? Man ist Familienvater, hat sich zurückgezogen, ist ein Mensch der Bequemlichkeit geworden, sehnt sich nach Ruhe und ist glücklich genug, eine in jeder Beziehung passende Wohnung gefunden zu haben; man hat hier eine kleine innere Welt geschaffen, sein ganzes Herz, seine ganze Kunst daran gesetzt, um sich ein gemüthliches Zuhause zu schaffen.

Da ist das Bibliothekzimmer, hier das Ankleidekabinet, dieses das Arbeitszimmer, welches eine Radirung von Raphael und eine von Michel Angelo gemeißelte Statuette schmückt. Man kennt genau die Stelle des kleinsten Nagelkopfes, die Funktion dieses und jenes Faches, kurz, ist vollständig zu Hause.

Man hat sich in diese Wohnung eingelebt, einen Theil seines Selbst hier zurückgelassen, seine Kinder in den Schlaf gewiegt, seine Familie groß gezogen; jedes Zimmer erscheint in dem Glanze eines Heiligthums, jeder Stein erinnert uns an Leid und Freude, erzählt uns in Stunden der Einsamkeit mit flüsternder Stimme den geheimen Roman seines Daseins.

Während man so den Stimmen der Vergangenheit, welche oft fröhlich, oft traurig im Herzen wiederhallen, lauscht, studirt zur selben Stunde in einem Saale des Stadthauses bedächtig und mit gerunzelter Stirne ein Mann eine Karte von Paris und bezeichnet von Zeit zu Zeit gewisse Stellen darin mit einer schwarzen Nadel, wie ein General, welcher über eine strategische Operation nachdenkt und die Schlachtpläne kunstgerecht niederzeichnet. Ein neuer Boulevard eröffnet sich in der fruchtbaren Einbildungskraft des Pariser Aedilen, verkörpert in der Person des Herrn Präfekten.

Jenes Haus ist zum Falle verurtheilt, den nächsten Morgen schon benachrichtigt uns ein gedrucktes Billet von dem beabsichtigten Baue und ersucht uns höflich einzupacken.

Lebewohl dann Allem was, um uns ist, Lebewohl dann der selbstgeschaffenen kleinen Welt, welche uns beglückte, welche bevölkert war mit den Gebilden unserer Phantasie. Bald wird Alles nichts weiter sein als Schutt und Staub, welchen der Karren fortfährt. Der so plötzlich hinausgestoßene Miether kann von Glück sagen, wenn er die Vorsicht hatte, einen Miethskontrakt aufzusetzen und ihn seiner Zeit einregistriren zu lassen; hat er diese Formalität vernachlässigt, hat er, bauend auf die Freundschaft des Besitzers, eine Ewigkeit vor sich zu haben geglaubt und im Vertrauen seine Wohnung ausgeschmückt und verschönert, dann, mein Herr, ist Alles verlorene Mühe, verlorenes Geld.

Der Unglückliche wird vergeblich um Wiedererstattung seiner Kosten einkommen, welche er von Jahr zu Jahr für die Verschönerung und Verbesserung seiner Wohnung gehabt, die Stadt kümmert sich darum ebensowenig wie der Kaiser von China; die Stadt schuldet keine Verpflichtung dem Miether, welcher nicht voraussehen konnte, daß man einst das Haus, das er bewohnt, zerstören würde, deshalb nicht den Miethskontrakt in dieser Hinsicht verklausulirte. Nur aus reiner Großmüthigkeit gewährt sie ihm den Miethspreis für drei Monate, um die Kosten des Umzugs decken zu können.

Da ist nun der Unglückliche auf der Straße und sucht ein neues Domicil; aber die Sündfluth, die ihn auf das Pflaster geworfen, hat gleichzeitig ein ganzes Quartier obdachlos gemacht.

Wenn die Fee, welche an seiner Wiege stand, ihm eine Million unter das Kissen gelegt, dann mag er wohl die Hoffnung nähren, sich einen neuen Herd in einem andern Theile von Paris gründen zu können, denn man findet noch Wohnungen für sieben- bis achttausend Franken. Verdammt ihn aber die Bescheidenheit seines Budget, höchstens tausend Franken auf seine Wohnung zu wenden, dann mag er auf eine schreckliche Odyssee rechnen, auf eine Irrfahrt vom ersten bis zum vierten Stock.

Er wird alle Stadttheile von Paris durchsuchen, alle Treppen steigen, selbst bis in das höchste Stockwerk hinaufgehen und die Böden zu Rathe ziehen, aber von all diesem Emporsteigen bis zu den Wolken wird ihm nur die schmerzliche Ueberzeugung werden, daß der vom Schicksal und den Menschen schon hinreichend stiefmütterlich behandelte Unglückliche, der nur sieben- oder achttausend Franken Einkünfte besitzt, das Recht verloren hat, in Paris zu wohnen, und sein Zelt in der Bannmeile errichten müsse; in diesem Falle aber müßte er der Miethe die Ausgaben für Benutzung des Omnibus hinzufügen, weshalb er es nach reiflicher Ueberlegung vorzieht, auf Kosten seines Lebensunterhaltes den Miethszins zu erhöhen, um wenigstens den Trost zu haben, in der Nähe seiner Beschäftigungen und Bekanntschaften bleiben zu können.

Der Seine-Präfekt hat geglaubt, den Parisern Gründe für die Steigerung der Miethen angeben zu müssen; er hat ihnen auseinandergesetzt, daß es nun einmal ein Gesetz der Volksökonomie sei, daß zu jeder Zeit der Preis der Waare sich regle nach der Nachfrage; das würde freilich beweisen, daß die Nachfrage nach der Waare, welche man eine Wohnung nennt, in Paris größer sei, als das Angebot.

Auf der folgenden Seite seiner Denkschrift fügt aber der Präfekt, um einen Tropfen Balsam auf die Wunde zu träufeln, hinzu, daß der Aufbau der Häuser schneller von Statten gehe, als ihre Zerstörung, was ferner beweisen würde, daß, um ein Haus einzureißen, mehr Zeit erforderlich wäre, als um es vom Fundament bis zum Dache aufzubauen. Da doch nun aber das statistische Bureau der Präfektur der Pariser Bevölkerung stets zwei neue Häuser für ein niedergerissenes nachweist, so müßte doch folgerichtig das Angebot weit die Nachfrage übersteigen, also der Miethpreis sinken, statt zu steigen, und dennoch steigt er fortwährend.

Seit zehn Jahren hat er sich verdoppelt, fast verdreifacht; 1848 schätzte man den Miethsertrag der Häuser von Paris auf 100 Millionen, während er heute das Doppelte beträgt. Die Höhe der Miethen hatte natürlich erhöhte Preise für Lebensmittel in ihrem Gefolge, was mit einer Herabsetzung der Einkünfte um die Hälfte gleichbedeutend ist. Der Beamte, dessen Gehalt sonst 6000 Francs betrug, hat heute nur drei — wie kann er damit auskommen?

Freilich, wir Menschen aus der Provinz, wir Zugvögel, mögen wohl diese breiten, mit Bäumen eingefaßten, mit prächtigen Häusern geschmückten Avenuen bewundern, können uns der mit Zuckerrohr bepflanzten, den englischen nachgeahmten squares erfreuen; aber wenn wir den Kostenpreis dieser geometrischen untadelhaften geradlinigen, wie der Pfad der Tugend geebneten Boulevards bedenken, wenn wir diese den Tropen entlehnten, in den kranken Strahlen unserer Sonne frierenden Blumen und Gewächse bewundern, so müssen wir bekennen, daß die Bürger von Paris denn doch etwas zu theuer diese Augenweide bezahlen; wir Alle, Franzosen des Nordens und Südens, Ostens und Westens, tragen freilich zu dieser Ausgabe bei, dem Axiom zufolge, daß Bordeaux höchstens die Gascogne, Paris aber Frankreich repräsentirt.

Ich begreife, daß ein galantes Volk seine Hauptstadt zu schmücken liebt; ein verständiges sollte aber den Nutzen dem Schmucke vorziehen.

zunehmen berufen bin, nicht; andere Verhältnisse bedingen Meine Abwesenheit von den im Felde stehenden Truppen und dies, versichere Ich Ihnen, thut Meinem Soldatenherzen wehe. Sie haben die Augen von ganz Europa auf sich gezogen und überall, wo man hinhört, das größte Lob eingeerntet. Das, meine Herren, ist die Frucht des guten Geistes, der, wie allbekannt, die ganze preußische Armee beseelt und gewiß nie in derselben erlöschen wird. Ich sage Ihnen allen nochmals Meinen tiefgefühltesten Dank. Den Sturmkolonnen werde Ich für die in höchstem Maße bewiesene Bravour und Unerschrockenheit, mit welcher sie den großartigen Sieg herbeiführten, ein ganz besonderes Denkzeichen verleihen. Adieu, Meine Herren! Theilen Sie allen Mannschaften Meine Allerhöchste Anerkennung mit und sagen Sie ihnen Meinen Königlichen Dank." Nach dieser Ansprache, die auf alle Anwesenden einen großartigen, tief erregenden Eindruck machte, fuhren Se. Majestät, in Begleitung des ganzen Stabes, nach den Schanzen, um dieses Siegesfeld Seiner Armee zu besichtigen.

— Die „Wien. Z." vom 25. April veröffentlicht eine ausführliche (9 Spalten lange) Relation über die Operationen des k. k. östreichischen 6ten, II. Armeekorps der verbündeten Armee, in der Zeit vom 1. bis 14. März 1864. (In der Zeit vom 1. bis 5. März verblieben die Truppen des Armeekorps ohne wesentliche Veränderung in ihren zu Ende Februar innegehabten Dislokationen zu Hadersleben und Umgebung.) Die einzelnen Abschnitte des Berichts sind folgende: 6. März. Vorschieben des Armeekorps über Hadersleben hinaus zur Unterstützung der bei Kolding koncentrirten Gardedivision bei einem etwaigen Angriff von Nordersee. — 7. März. Nähere Koncentrirung südlich der Kolding-Au. — 8. März. Einmarsch in Jütland. Treffen bei Veile. — 9. März. Koncentrirung des Armeekorps bei Veile. — 10. März. Rasttag. Brigade Dormus übernimmt die Vorposten gegen Horsens. — 11. März. Vorrückung nach Horsens. — 12. März. Vorrückung nach Skanderborg. — 13. März. Rekognoscirung gegen Aarhuus und Silkeborg. — 14. März. Rückverlegung des Gros gegen Veile.

— In einem am 22. April bei Horsens stattgefundenen Rekognoscirungsgefecht zwischen preußischen Husaren und dänischen Dragonern ist der preußische Lieutenant Graf Galen durch Hiebe über den Kopf leicht verwundet worden. Von 9 Dänen sind 3 todt, 2 schwer verwundet. — Die Preußen haben Horsens besetzt.

— Aus Altona schreibt ein Grenadier des 8. Regiments an seine Angehörigen in Posen: Als ich das letzte Mal schrieb, wußte ich nicht, wohin wir kommen würden, aber daß wir schon nach Altona gehen würden, hätte ich nicht geglaubt. Es ist also unserm, dem 8. (Leib-) Grenadier-Regiment die Ehre zu Theil geworden, zuerst, da wir so sehr mitgenommen sind, auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Von Flensburg um 11 Uhr Vormittags abgefahren, kamen wir um halb 6 Uhr in Altona an, wo unser ein großartiger Empfang wartete. Wir waren nur 2 Kompagnien, die 3. und 4., die übrigen sind in Schleswig, Rendsburg ꝛc. als Besatzung zurückgeblieben. Auf dem Bahnhofe angekommen, wurden wir von einer zahllosen Menschenmenge und sämmtlichen Offizieren und Generälen, die in Altona und Hamburg anwesend waren, empfangen, wir konnten kaum aussteigen. Auf dem Platze vor dem Bahnhofe stellten wir uns auf, und unter präsentirtem Gewehr und dem nie endenden Hurrah der Menge wurden wir von der Generalität gemustert. Sodann marschirten wir nach den Camalien, einer breiten Allee, der Wilhelmsstraße ähnlich, dort waren auf beiden Seiten Tische und Stühle, Alles Mahagoni, Polstersessel ꝛc., die Tische mit den besten kalten Speisen und Wein besetzt, dort setzten wir die Gewehre zusammen und nahmen Platz, kredenzt wurden die Gläser von lauter Altonaer jungen Damen, welche sich die Ehre nicht nehmen ließen, uns mit Allem zu versorgen und unsere Gläser jederzeit, wenn sie leer waren, zu füllen; es waren dies lauter Damen aus den höchsten Ständen; so gut war es uns lange nicht geboten, wir haben so wacker zugesprochen, daß wir Alle betrunken wie die Kanonen waren, Cigarren wurden zu vielen Tausenden vertheilt. Eine Masse Lebehochs wurde ausgebracht, die Straßen waren rechts und links so angefüllt mit Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte. Nachher marschirten wir, unsere Fahne voran, und vor dieser die Musik der Hanoveraner, durch Altona im Kreise; alle Fenster waren besetzt, Blumen, Kränze und Bouquets regnete es, das Winken mit weißen Tüchern nahm kein Ende, an Marschiren war kein Gedanke, die beiden Kompagnien waren vollständig zerstreut; einen Altonaer oder Hamburger am Arme zogen wir durch die ganze Stadt, bis wir die Fahne abgelegt hatten an eben der Stelle, wo wir zuerst waren (den Camalien); dort bekamen wir Quartier, danach ich mich lange sehnte.

Kiel, 26. April, Nachmittags. Der Feldmarschall Freiherr v. Wrangel ist heute Mittag von Fehmarn wieder hier eingetroffen, hat die Lazarethe und Truppen inspicirt und sich dann mittelst Dampfschiffes nach Friedrichsort begeben. Die Weiterreise in's Hauptquartier zu Veile findet noch heute statt.

Kopenhagen, 23. April. Vier dänische Regimenter sollen (nach der „Fyens Avis") am 19. in Faaborg angekommen in. Es sollen von ihnen nur 30 Offiziere, 75 Unteroffiziere und 1800 Mann übrig sein. Die 1. Brigade, aus dem 1. und 22. Regiment bestehend, hat ihren Kommandeur und eine so große Anzahl Unteroffiziere und Gemeine verloren, daß beschlossen worden ist, das 2. Regiment mit dem 9. und das 22. Regiment mit dem 20. zu verschmelzen. Die Abtheilungen sollen in Odense aufs Neue formirt und durch Mannschaft der kürzlich ausgebildeten Rekrutenschule verstärkt werden. — Geh. Konferenzrath Treschow hat für 15 Offiziers-Wittwen eine lebenslängliche jährliche Unterstützung zum Betrage von 100 Thlrn. dänisch für jede einzelne Wittwe ausgeworfen. — Der Kronprinz Friedrich zu Dänemark ist zum Oberst-Lieutenant in dem jütländischen Armee-Korps des General-Lieutenants von Hegermann-Lindencrone befördert worden.

— Ueber die Befestigungen der Dänen auf Alsen schreibt man der „K. Z.": Der Feind scheint sich der Gefahr der Vernichtung seiner Artillerie durch die unsrige dadurch entziehen zu wollen, daß er anfängt, seine Geschütze von den Brustwehren herabzunehmen, und dagegen, wo er nur irgend kann, Emplacements für Infanterie errichtet. Seine bis jetzt fertigen Werke, so weit man sie von dem Brückenkopfe aus sehen kann, sind folgende: Rechts, an der Südwestecke der Stadt, steht das alte Schloß, jetzt zur Kaserne eingerichtet. Dieses Gebäude hat sich dem Feinde bei dem Sturme von großem Nutzen gezeigt. Aus seinen Etagen unterhielt er ein wohlgezieltes Feuer auf die südliche Brücke, deren Zerstörung ihm noch nicht gelungen war. Vor dem Schlosse ist eine Mauer, hinter welcher seine Infanterie eine gute Aufstellung gegen die unserige findet. Hinter dem Schlosse erhebt sich eine Höhe, welche sich längs der ganzen sichtbaren Küste nördlich hinzieht und auf deren Abhängen Sonderburg ruht. An dem äußersten Ostende der Hügelkette befindet sich eine Batterie von zwei 84-Pfündern, welche aber, um zu uns zu reichen, über das Schloß wegschießen müßten. Der Rücken des Höhenzuges trägt nun mehrere Batterieen, von denen einige in der Stadt selber liegen, natürlich an solchen Stellen, wo sich freie Räume finden. Als solche sind anscheinend ein Kirchhof und, gerade dem Brückenkopf gegenüber, der Raum vor einer Kapelle zu bezeichnen. Unter dem Bretterzaun des Kirchhofes, mitten zwischen zahlreichen Bäumen durch, starren, kaum entdeckbar, die Kanonen hervor, während tiefer unter ihnen die Dächer der Wohnungen sich erheben. Vor der Kapelle sind nur die Scharten für Geschütze sichtbar, die aber mit Sandsäcken ausgefüllt sind. Westlich davon, genau in der Verlängerung der schnurgeraden Chaussee, liegt eine Batterie, armirt mit zehn schweren Bomben-Kanonen, westlich davon, etwa 700 Schritt entfernt, eine zweite von vier Geschützen. Hinter der genannten Hügelreihe erhebt sich ein anderer, weit höherer koncentrischer Höhenzug, welcher ebenfalls Emplacements trägt, so daß wir ein vollständiges Etagenfeuer auszuhalten haben. Ueberall erheben sich lange Linien für Infanterie. Zwischen dem Brückenkopf und den Düppeler Schanzen steigt das Terain allmählig zu jenem hinauf. Etwa in der Mitte des Raumes liegt das noch wohlerhaltene dänische Barackenlager, jetzt von den Unsrigen besetzt, trotzdem es dem feindlichen Kartätschenfeuer ausgesetzt ist.

Wir brachten gestern nach der „Berl. Tid." eine Mittheilung aus Stilling vom 15. April, welche aus der „Aarhuus Stiftst." entnommen war. Heute entschuldigte sich nun die „Berl. Tid.", daß sie ihre Leser unabsichtlich dupirt hat, die benutzte Nummer der „A. St." war nicht vom 15. April, sondern vom 15. März.

Großbritannien und Irland.

London, 23. April. Die hiesigen Tages- und Wochenblätter thun sich wenig Zwang an, ihrem Aerger über die Erstürmung der Düppeler Schanzen Luft zu machen, und an giftigen, hämischen Bemerkungen über Deutschland fehlt es natürlich nicht. So schreibt z. B. der „Spectator": „Die Deutschen sind über den Fall von Düppel außer sich vor Freude und weniger als jemals geneigt, einem billigen Vorschlage Gehör zu geben. In Kopenhagen hat man die Kunde von der Niederlage mit tiefer Beklommenheit empfangen, in England aber mit jenem dumpfen Verdruß, der bei uns der Vorbote eines Zornausbruches ist. . . . Der Beginn der Konferenz ist nun auf Montag festgesetzt und dann wird der preußische Gesandte wahrscheinlich unwohl werden oder sich am Fuße verletzen oder einen Anverwandten verlieren, den er betrauern muß — kurz, die erste beste Entschuldigung wird gut genug sein. Nun, diese Chikanen bringen uns dem Zeitraume näher, wo die Ostsee offen sein und die britische Diplomatie sich durch die Anwesenheit britischer Kanonen an Ort und Stelle stärker fühlen wird. Die Deutschen sagen, sie verständen England; aber wäre dies wahr, so würden sie das Feuer nicht so gar beharrlich schüren." Die „Saturday Review", ein Blatt, welches sonst nicht gerade zu den schlimmsten gehört, meint, daß Europa in der Erstürmung der Düppeler Schanzen und in der Gefangennehmung von 2- oder 3000 Dänen keine bewundernswerthe Heldenthat erblicke, aber möglicher Weise würden die Preußen fügsamer werden, nachdem sie eine gewisse Dosis dessen, was sie selbst für Ruhm halten, errungen hätten. . . . Die „gesteigerten Prätentionen" Preußens scheinen übrigens die „Saturday Review" etwas lauer zu stimmen, und sie bedauert, daß die Konferenzen, so weit es auf die deutschen Mächte ankomme, unter höchst ungünstigen Auspicien beginnen. Mit Osborne's letzter Rede ist die „Saturday Review" im Wesentlichen einverstanden.

Frankreich.

Paris, 24. April. In Tunis ist eine Revolution ausgebrochen, die auf den Sturz des Beys Sidi Mohammed ausgeht, um einen gegen Fortschritt und Reform fanatisch gesinnten Häuptling ans Ruder zu bringen. Contreadmiral Herbinghem hat sofort Ordre erhalten, mit den Liniendampfern „Algesiras", Redoutable" und „Alexandre" von Toulon unverzüglich nach Tunis abzugehen. Der englische Contreadmiral Freemantle hat eine gleiche Weisung erhalten. Nach den letzten Nachrichten beschränkte sich die Revolution nicht auf die Hauptstadt, sondern war nach allen größeren Städten des Landes verzweigt.

— Der Beschluß des Unionskongresses, das Kaiserreich Mexiko nicht anerkennen zu wollen, ist, wie aus Newyork vom 14. d. gemeldet wird, dadurch paralysirt worden, daß der Unionssenat seinerseits beschlossen hat, jene Frage vorläufig auf sich beruhen zu lassen und die Berathungen derselben auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Auf demselben Wege erfährt man, daß die Franzosen in Mexiko auf Matamoros marschiren und mit den Juaristen bereits ein siegreiches Gefecht gehabt haben. Fünf französische Fregatten kreuzten vor Matamoros.

— Der „Moniteur" bringt endlich heute (und weist im Bulletin noch besonders darauf hin) den amtlichen Bericht des „Preuß. Staats-Anzeigers" über die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

— Das französisch-polnische Komité hat einen neuen Aufruf erlassen. Derselbe lautet:

An die Freunde der Gerechtigkeit und Menschlichkeit!

Ein neuer Aufruf an die öffentliche Sympathie ist in Folge neuen Unglückes und der zunehmenden Bedürfnisse nothwendig geworden. Einestheils fehlt uns das Mittel, zu welchem wir in der letzten Zeit unsere Zuflucht genommen hatten, um heroische Leiden zu erleichtern. Die Behörde hat uns nicht gestattet, die Konferenzen im Saale Barthelemy zu erneuern, und uns nicht erlaubt, jene Beziehungen zum Publikum zu entwickeln, die von einem so glücklichen Erfolge für unsere Sache begleitet waren und welche unsere Hülfsquellen auf bemerkenswerthe Weise vermehrten. Andererseits ist Polen von neuen Unglücksfällen heimgesucht worden und die Zahl der Opfer nimmt in schreckhaften Verhältnissen zu. . . . . Oestreich ist auf seine Politik von 1846 und 1849 zurückgekommen! Die östreichische Regierung in Galizien ist heute in die Fußstapfen der Berg und der Murawiew getreten, Frauen aus dem Volke sind zur Bastonnade verurtheilt worden; berühmte Damen werden von den östreichischen Kriminalgerichten verfolgt, weil sie die Unterstützung zu Gunsten der Verwundeten und Kranken organisirt haben. Das Ableugnen und die Zweideutigkeit kann nicht zur Geltung kommen Angesichts der von der östreichischen Regierung veröffentlichten officiellen Aktenstücke, jener Cirkularschreiben, die anordnen, jedem Polen, der russischer Unterthan ist und mit keinem russischen Passe versehen ist, die Grenze zu verschließen, und die Fremden, deren Paß nicht in Ordnung, mit Gewalt nach ihrer Heimath zurückzusenden, d. h. die polnischen Flüchtlinge dem Tode oder Sibirien zu überliefern. Wir erhalten jeden Tag gebässige und herzzerreißende Einzelheiten über die Ausführung dieser Maaßregeln. Eine Menge Unglücklicher sind Dank den Bemühungen eines muthigen Mitleids vor der letzten, ihre Auslieferung vorschreibenden Ordonnanz entkommen oder entkommen noch. Sie durchreisen Deutschland, um sich nach Frankreich zu flüchten. Ehemals halfen die reichen den armen Polen: heute giebt es keine reichen Polen mehr; sie befinden sich heute alle in dem gemeinschaftlichen Ruin, in der Gleichheit des Elends, wie in der Gleichheit der Aufopferung. Wir beschwören die französischen Sympathieen, sich zu vereinen und einem Elende zu Hülfe zu eilen, das nie so groß und nie so gräßlich war. Paris, 15. April 1864. Der Herzog Eugen d'Harcourt. Carnot (Deputirter). Odilon Barrot. Saint Marc Girardin. E. de Lasayette ꝛc.

— Am 7. März hatten sich in der Menilmontantstraße bei den Buntpapierfabrikanten Barthelemy und Dubreuil etwa 200 Personen versammelt, um Wahlreden Garnier Pagès', Pelletan's u. A. anzuhören. Gestern ist nun Barthelemy deshalb, daß er sein Haus dazu hergegeben, zu 10 Tagen Gefängniß und 50 Frcs. Strafe verurtheilt, Dubreuil aber freigesprochen worden. Auch ein Möbelfabrikant Lewens, in dessen Hause eine unerlaubte Wahlversammlung stattgefunden, muß auf sechs Tage ins Gefängniß wandern.

Paris, 26. April, Morgens. [Telegr.] Aus Toulon wird gemeldet, daß drei Linienschiffe und eine Korvette nach Tunis abgegangen sind, wo der Aufstand fortdauert, nach einem Gerücht sogar die Regierung des Bey gestürzt sein soll. — Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß die Konferenz gestern unter Anwesenheit aller Mitglieder zusammengetreten ist. Ferner, daß der Kaiser Maximilian in Gibraltar angekommen ist und am 26. seine Reise fortsetzen wird.

Italien.

Turin, 22. April. Herr Visconti Venosta hat in einer Cirkulardepesche an die italienischen Gesandten im Auslande sich über die Stellung Italiens zum mexikanischen Kaiserreich ausgesprochen. Er erklärt, daß der König beschlossen habe, Maximilian I. als Kaiser von Mexiko anzuerkennen und zwar sei hiebei nicht sowohl die Rücksicht auf irgend eine europäische Macht oder ein der politischen Konvenienz entnommenes Motiv maßgebend, sondern es erwachse vielmehr der italienischen Regierung die Verpflichtung, einen Staat anzuerkennen, der sich jenseits des Oceans auf den nämlichen Grundlagen aufbaue, auf welchen die Existenz des Königreichs Italien beruhe. Indem der Kaiser von Mexiko sich auf den Willen der Nation, die ihn zum Herrscher erwählt, berufe, sage er sich so vollständig von den alten Staatsordnungen und namentlich von den Grundsätzen los, auf welchen die östreichische Herrschaft beruhe, daß für die italienische Regierung die Eigenschaft des mexikanischen Kaisers als Mitglied des Hauses Habsburg gar nicht in Betracht kommen könne.

— Die „Lombardia" theilt mit, daß am Sonntag, 17. Abends auf dem Bahnhofe zu Brescia 15 Ballen, als Lumpen deklarirt, mit Beschlag belegt worden seien, wobei sich herausstellte, daß 300 Gewehre darin versteckt waren. Bei dem Absender, einem Herrn Marocco in Mailand, wurde in Folge dieser Entdeckung eine Haussuchung abgehalten; die dort noch befindlichen Gewehre waren inzwischen mit Hülfe eines Herrn Barbaglia bereits unter gleicher Emballage spedirt worden, sind indessen nachträglich in einem Hofe der Straße S. Carposoro aufgefunden. — In der Handlung von Antongina und Müller wurden 800 Patrontaschen, Gürtel, Bajonettmesser und 500 Paar Stiefel saisirt. Die Herren Antongina, Barbaglia, Marocco und Müller sind gefänglich eingezogen worden, die Untersuchung ist im Gange. Der Name des Adressaten Simonelli in Salo hat sich als ein fingirter herausgestellt.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 24. April. Gestern gaben die Kaufleute den Bauerndeputirten aus Polen ein Mittagsessen im Saale der Duma (Rathhaus). Die Deputirten wurden in Wagen, die ihnen während ihres Hierseins zur Disposition gestellt sind, abgeholt und auf das Rathhaus gebracht, wo sie eine Deputation der Gastgeber empfing. Bei Tische saßen sie so, daß sie mit den Wologdältesten bunte Reihen bildeten, also ein Pole immer zwischen zwei Russen placirt war. Nach dem Diner, welches gegen vier Uhr beendet war, fuhren die Bauern in den Pallast des Generalgouverneurs Suworoff, wo sie im Audienzsaale nach den Kreisen gruppirt wurden. Der hierauf eintretende Generalgouverneur redete sie im Namen des Kaisers an (natürlich durch einen Dolmetscher). Darauf trat ein Deputirter, ein Dorfältester aus dem Radomschen Gouvernement, vor und sagte etwa Folgendes: Wir Deputirte und Vertreter der Bauernschaften des Königreichs Polen sind gekommen, um unserm König, dem gnädigsten Kaiser Alexander, zu danken dafür, daß er das, was seine Vorfahren längst gewollt haben sollen, aber doch niemals ausführten, nämlich uns zu Menschen zu machen, wirklich ausgeführt und unsere Lage in einer Art verbessert hat, wie unsere Väter es sich wohl niemals träumen lassen konnten. Wohl wußten wir, daß unser König uns liebt und unsern Dank nicht verschmähen würde; allein daß er uns so aufnehmen und uns geringe Bauersleute mit solch' ausgezeichneter Liebe behandeln werde, als es wirklich in reichlichem Maße geschehen, das haben wir und unsere Brüder in Polen um so weniger erwartet, als dem gnädigen Landesherrn leider in unserm Vaterlande so viel Kummer bereitet worden ist. — Wir danken unserm Vater und Könige für die Rücksicht und Sorgfalt, die er uns, der Bauernschaft Polens, erwiesen, und geloben für uns und unsere Kinder ihm unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit auf ewige Zeiten; unser Vater, Kaiser Alexander — Vivat! — Hierauf versicherte der General-Gouverneur Suworoff nochmals die Deputation und somit die Bauern Polens der kaiserlichen Gnade und überreichte zum Andenken an die Tage in Petersburg jedem der Deputirten ein Bildniß des Kaisers in Stahlstich. Die Freude darüber war groß.

Die Newa ist bereits ganz frei vom Eise; doch steht der Ladoga-See noch, und haben wir dessen Eisscholle noch zu erwarten. Bis jetzt hat der Eisgang — außer sechs Heubarken, welche zertrümmert worden, keinen Schaden angerichtet. Gestern wie auch heute stand das Quecksilber auf + 12—14 Grad im Schatten. — Für die deutschen Flüchtlinge aus Polen wird fleißig gesammelt und giebt sich die Redaktion der Deutschen Petersburger Zeitung besonders alle Mühe, für die Unterstützung dieser, durch die Vorgänge in Polen meist gänzlich verarmten Deutschen thätig zu sein und für die Leute nach Möglichkeit zu sorgen.

Warschau, 25. April. Als ich gestern meinen Brief an Sie zur Post beförderte und darauf ausging, war ich überrascht, von den Kirchthürmen herab Glockentöne zu vernehmen. Ich ging in eine Kirche hinein und wurde da noch mehr überrascht, einerseits die Klänge der Orgel zu vernehmen, und andererseits das Publikum in einer sehr gedrückten Stimmung anzutreffen. Ich erfuhr bald, daß eben kurz vor meinem Hereinkommen in die Kirche ein Hirtenbrief des in Rußland internirten Erzbischofs von Felinski verlesen war, in welchem derselbe, in Voraussicht der noch lange anzuhaltenden Dauer seiner Haft, die Kirchentrauer zu beseitigen verordnet, um sie nicht gar zu lange der Feierlichkeit des Gottesdienstes zu berauben. Die Glocken, die Orgel und der Gesang, die also seit beinahe einem Jahre, mit Unterbrechung nur eines einzigen Males am Weihnachten, gefeiert haben, sind gestern wieder gehört worden. Die Verlesung des Hirtenbriefes hat auf das Publikum einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Man hörte lautes Schluchzen der Frauen. (D. Z.)

Von der polnischen Grenze, 25. April, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: Nachdem der Fürst Wladislaw Czartoryski und dessen Gesinnungsgenossen aus dem in Paris bestehenden polnischen National-Komité ausgeschieden sind, hat sich dasselbe Ende v. M. unter dem Vorsitz des aus dem Gefängniß in Lemberg entflohenen Fürsten Adam

Sapieha neu konstituirt und sich ausschließlich durch demokratische Elemente ergänzt. Die hervorragendsten Mitglieder dieses Komités sind außer dem Fürsten Sapieha die Emigranten Ordenga, Gr. Branicki und Wilhelm Ruprecht. Daß dasselbe gegenwärtig die gesammte Leitung des Aufstandes in Händen hat, und somit die Stelle der National-Regierung vertritt, ist Thatsache. Doch erstreckt sich sein Einfluß weniger auf den russischen und östreichischen, als auf den preußischen Antheil, den es vorzugsweise zum Stützpunkte seiner Operationen ausersehen hat, und in dem es zahlreiche Agenten und Emissäre unterhält. Seine Anhänger im Lande sind die demokratische und die sogenannte Mittelpartei, von denen der Aufstand im Hinblick auf die in Folge des dänisch-deutschen Krieges mit Sicherheit erwartete europäische Verwickelung und die gleichzeitigen Schilderhebungen in Italien, Ungarn und den Donaufürstenthümern der Aufstand noch immer geschürt wird. Die aristokratische Partei fährt dagegen fort, nach Weisung des Fürsten Wl. Ezartoryski dem Aufstande aus allen Kräften entgegenzuwirken, und wünscht nichts sehnlicher, als die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

A s i e n.

Yokuhama, 10. Februar. Nachdem trotz aller, fünf Monate dauernden Anstrengungen die Regierung des Taikun nicht bewogen werden konnte, den mit Preußen geschlossenen Vertrag zu ratificiren, beschloß der Gesandte, mit dem ihm zur Verfügung gestellten Kriegsschiffe nach Yeddo selbst zu gehen, um durch die unmittelbare Nähe desselben einen größeren Druck auf die Regierung auszuüben und dadurch jenen Zweck zu erreichen. Er selbst nahm in einem der französischen Gesandtschaft zustehenden Tempel Yeddo's mit zwanzig Mann, die zu seinem Schutze landeten, Quartier, und behauptete dieses trotz des Widerstandes und Vorspiegelns angeblicher Gefahren Seitens der Japaner 2½ Woche lang (vom 3. bis 20. Januar). Es fragte sich sehr, ob selbst auf diesem Wege etwas erreicht werden würde. Indeß es kam anders, als man erwarten konnte. In diesem räthselhaften Lande ist Alles wunderbar; der Ausländer muß sich gewöhnen, die größten Widersprüche dicht neben einander zu sehen; chamäleongleich verändert sich das Wort, der Entschluß des Japaners in einem Athemzuge. Gerade in der absoluten Ungewißheit, in welcher der Japaner den Ausländer erhält, liegt eben so viel Hoffnung, ihm gegenüber baldigst etwas durchzusetzen, wie umgekehrt. Unter dem Schutze der Forts von Yeddo lag eine ansehnliche Flotille von allerlei Dampfern, über deren Zweck in Erfahrung gebracht wurde, daß sie zur Eskorte des in kürzester Frist nach Osacca gehenden Taikun bestimmt sei. Auch diesen Umstand versuchte die Regierung als Vorwand zu benutzen, um die Ratifikation des Vertrages hinauszuschieben. Dieses Mal hatte sich jedoch der Mongole selbst die Falle gestellt. Als ihm nämlich in diesem Falle angedroht wurde, daß der preußische Gesandte selbstverständlich dem Souverain Japans folgen würde, erklärte er sich alsbald zur Ratifikation bereit. Osacca, die reiche, amusante, kaiserliche Stadt an dem Binnensee, ist für ihn ein noli me tangere; hatte doch die japanische Regierung nur mit Mühe und Noth die Eröffnung Osacca's auf einige Jahre zu verschieben vermocht. Am 21. Januar 1864 endlich wurde an Bord der „Gazelle" unter einem Salut von 21 Schüssen die Ratifikation des Vertrages vollzogen. Nicht lange darauf, am 5. Februar, gelangte auch die schweizerische Gesandtschaft, welche zu diesem Behuf an Bord der niederländischen Korvette „Djambi" nach der Rhede von Yeddo hinaufgegangen war, zum Abschluß eines Handelsvertrages. (A. A. Z.)

— Unter den Eingeborenen in Bengalen herrscht, wie der „Times" aus Kalkutta vom 10. März geschrieben wird, eine große Aufregung. Wer jemals in Kalkutta gewesen, wird nicht so leicht den widerwärtigen Anblick des Flusses Hooghly vergessen, dessen Wellen mit Flut und Ebbe eine Menge menschlicher Leichname auf- und niederwälzen, sie gegen die Schiffe oder ans Gestade schleudern und die Atmosphäre der Stadt mit Krankheitsstoffen verpesten. Kaum weniger ekelhaft sieht es bei der Nimtollah-Feuerstätte aus, wo die Hindus ihre Todten verbrennen und von welcher aus sich scharfriechende, scheußliche Rauchwolken über die Stadt hin verbreiten. Hunderte von Paria-Hunden umkreisen die Stätte mit gierigen Blicken, während der beizende Geruch Scharen von Geiern und Aaskrähen herbeilockt. Viel schlimmer und gefährlicher war es freilich, als noch keine allgemeine Verbrennungsstätte eingerichtet war und die Hindus ihre Todten an jedem beliebigen Orte des Flußufers verbrannten; denn wenigstens einige Tropfen Wasser aus dem heiligen Ganges müssen über die Asche gesprengt werden. Die armen und von Verbrennungsplätzen entfernt wohnenden Hindus werfen ihre Todten meist in den Strom; sie zu beerdigen, untersagt ihre Religion aufs strengste. In der letzten Zeit, einer Epoche der Cholera und epidemischer Fieber, hat der Fluß einen scheußlicheren Anblick dargeboten, als je, und das Verlangen der Europäer, daß die Regierung im Interesse der Gesundheitspflege einschreiten solle, wurde zu stürmisch, als daß man es hätte überhören können. Die Regierung von Bengalen hat nun einige Befehle erlassen, welche selbst diejenigen ein wenig in Erstaunen versetzt haben, die bei jeder Gelegenheit ihre innerlichste Verachtung gegen die abergläubischen Hindus an den Tag zu legen suchen. Es ist verboten worden, innerhalb des Weichbildes der Stadt oder am Flußufer Leichname zu verbrennen oder ins Wasser zu werfen, und alle Verbrennungsstätten in der Stadt sollen sobald wie möglich geschlossen werden. Da diese Anordnungen noch dazu in einem Tone gefaßt sind, welcher die religiösen Gefühle der Hindus verletzen muß und ihnen den Verdacht einflößt, es sei auf eine gänzliche Abschaffung ihrer Gebräuche abgesehen, so hat sich in Bengalen schon eine sehr aufgeregte Stimmung kund gegeben, die sich bald auf ganz Indien erstrecken wird. Die indischen Blätter und die Stimmführer der öffentlichen Meinung thun ihr Möglichstes, um die Hindus zum Widerstande gegen die Regierung anzufeuern. Mit etwas mehr Takt und Einsicht hätte die Regierung ihr Ziel sicherer erreichen können; seit Jahren hat sie für das Sanitätswesen keinen Finger gerührt und macht es jetzt durch einen einzigen Act zu einer Frage des religiösen Fanatismus. Dr. Tonnerre, dem ganz vor Kurzem die Ueberwachung der Gesundheitspflege der Stadt Kalkutta anvertraut worden ist, hat einen Vorschlag gemacht, an der Stelle der Nimtollah-Brandstätte eine Reihe von großen Oefen zu bauen, deren Rauchfänge in einen einzigen hohen Kamin zusammenlaufen sollen, so daß die mephitischen Dünste von der Stadt weggeleitet würden. Wäre dieser Vorschlag von vorn herein berücksichtigt und durch seine Ausführung nach und nach das Dasein der übrigen Verbrennungsstätten unnöthig gemacht worden, so hätte sich vielleicht die ganze Sache ohne die geringste Aufregung unter den Eingebornen ins Werk setzen lassen.]

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. April. Nr. 17 des hiesigen Amtsblatts enthält ein großes Verzeichniß der im Kreise Pleschen in Beschlag genommenen, muthmaßlich zur Bewaffnung und Versorgung der Theilnehmer an dem Aufstande im Königreich Polen bestimmten Gegenstände, deren Eigenthümer aufgefordert werden, sich am 15. Oktober d. J. bei dem Kreisgerichte in Pleschen zu melden. Auch liegen im Depositorium bereits 627 Thlr. als Erlös schon verkaufter Pferde, Wagen, Cerealien ꝛc.

Posen, 27. April. Dem nach langer rühmlicher Dienstzeit aus dem Amt scheidenden Kriminal-Gerichts-Direktor Herrn Kaulfus wurde am Sonntag durch eine Deputation des hiesigen Kreisgerichts, geführt von dem Direktor Herrn Cleinow, der ihm jüngst verliehene Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit einer seine Verdienste würdigenden Ansprache überreicht.

— [Geselliger Abend im Turnverein.] Produktionen des Prestidigitateurs Herrn Hartwig Semann. Wir haben über mehrere interessante magische Produktionen des Herrn Semann bereits referirt und wollen heut nur noch einige der besseren anführen. Hierzu gehört unstreitig „die Geschichte eines Hutes". Hat Herr X., dessen Cylinder der Künstler ausersehen hatte, wohl jemals daran gedacht, daß sein anscheinend leerer Hut ein ganzes Magazin, weit über 60 Stück, fast handhohe blecherne Krüge enthalte, so daß Herr Semann eine ganze Pyramide davon aufbauen konnte? Gewiß Herr X. würde jeden ausgelacht haben, der ihm so etwas von seinem leichten modernen Hute hätte sagen wollen! Und doch waren es gewichtvolle, echte blecherne Mäßchen, denn sie klapperten ja. Aber der geheimnißvolle Hut verbarg noch mehr: Hunderte von Exemplaren eines dichterischen Grußes, den der Künstler den Turnern widmete. „Mein einziger Reichthum ist mein Hut", oft aber auch ein Aufbewahrungsapparat für Mancherlei. Herr Semann ist ein freier Klempnermeister, edler Dichter, aber auch sehr geschickter und freigiebiger Bonbonfabrikant. Aus zwei oder drei Bonbons bereitete er auf unsichtbare Weise vor den Augen seiner zahlreichen Zuschauer einen ganzen Zauberkasten voll ächter guter Bonbons, wie man sie bei Frenzel bekommt. Doch was sollen die dem Künstler! Der kann sich ja mehr zaubern; er vertheilte sie bereitwillig unter die anwesenden Damen. Seine Kunst erregte aber das größte Erstaunen, als er einen hölzernen Würfel in einen Sperling verzauberte, und auf unsichtbare Weise zwei Kanarienvögel, die in einem Bauer saßen, zu einem dritten, der allein in seinem Häuschen schmachtete, translocirte.

— [Chaussirung der Eichwaldstraße.] Die Verschönerung in unserer Stadt und ihrer nächsten Umgegend macht alljährlich bedeutende Fortschritte und wenn trotzdem das Erwünschte noch nicht erreicht worden ist, so ist der Grund wohl allein in den großen Hindernissen zu suchen, die hier überall zu überwinden sind. Unsere alleeartige, aber bei trockener Witterung sandige und staubige, beim Regenwetter dagegen schmutzige Eichwaldstraße wird chaussirt, eine Arbeit, mit der man bereits seit mehreren Tagen beschäftigt ist, die aber auch wohl noch viel Zeit und bedeutende Arbeitskräfte in Anspruch nehmen wird, wenn sie in diesem Sommer vollendet werden soll. — Auch sind zwischen den alten großen Pappeln kleine Bäume eingepflanzt worden, die man wohl als Reserve benutzen will, wenn von den alten ein Baum entfernt wird.

G Von der polnischen Grenze, 25. April. In den an Preußen, namentlich an die Provinz Posen angrenzenden polnischen Kreisen haben die Russen seit einiger Zeit die Einrichtung getroffen, sich Feuersignale, in Ermangelung der Telegraphie, zu geben, um sich gegenseitig auf rasche Weise die Nachricht zukommen zu lassen, daß sich Insurgenten in der Gegend gezeigt haben. Im Koniner Kreise bei Slupce, Konin und anderen Städten hat das russische Militär 30—40 hohe Pfähle in die Erde eingerammt, dieselben mit Stroh und Werg umwickelt und mit Pech und Theer übergossen, die angezündet werden, wenn sich Insurgenten zeigen, die allein zu bewältigen das dortige Militär nicht im Stande sein sollte. Trotzdem dergleichen Pfähle gar nicht weit von der preußischen Grenze entfernt sind, manche nur ¼ Meile, so hat man doch in letzterer Zeit nicht gesehen, daß diese Telegraphien gearbeitet hätten, was also auf das Nichtvorhandensein von Insurgenten im Koniner Kreise schließen läßt.

In Betreff des Vorfalles bei Wtorek erfährt man hier, daß den Preußen in der That das Geld ꝛc. abgenommen ist; der russische Oberst Völkersam soll es aber bei seiner letzten Anwesenheit vor einigen Tagen in Strzalkowo der dortigen Militärbehörde zurückgegeben haben. Uebrigens kann ich aus zuverlässiger Quelle die Versicherung geben, daß jenes Ereigniß, das gewiß bei allen Preußen großen Unwillen hervorgerufen hat, aufs Strengste von der vorgesetzten russischen Militärbehörde untersucht und die Urheber des beklagenswerthen Vorfalles zur Rechenschaft und Bestrafung werden gezogen werden. Die Ehre der preußischen Soldaten, die jenen Unfall hatten, die Grenze zu überschreiten, kann durch die grobe Behandlung der Russen nicht als verletzt betrachtet werden, da diese Behandlung ja nicht ihnen selbst galt und der Irrthum dadurch herbeigeführt wurde, daß man sich in keiner Sprache verständigen konnte.

Im Wreschener Kreise haben verschiedene Haussuchungen bei polnischen Gutsbesitzern stattgefunden, von denen man vermuthete, sie gewährten einzelnen zuziehenden Insurgenten Obdach. So fand unter Anführung des Distrikts-Kommissarius Kuhnke eine Haussuchung in dem Dorfe Graboszewo statt, das einem Herrn v. Wilkonski gehört, der bereits seit einem Jahre gefänglich eingezogen ist und jetzt in Berlin in der Hausvoigtei sitzt. Man fand indeß nichts Verdächtigendes, und wurde nur ein legitimationsloses Individuum dabei aufgegriffen und gefänglich eingebracht.

Am 24. hatte sich eine Patrouille von Wreschen in dem Skorzenziner Walde so verirrt, daß ihr langes Ausbleiben zu großen Besorgnissen Veranlassung gab. Das Militär auf den Dörfern in der Nähe dieser großen Forst wurde deshalb in der Nacht vom 24. zum 25. alarmirt und fand auf seinen Streifzügen bald die vermißte Patrouille.

Σ Schwerin, 26. April. [Nachrichten von Düppel.] Die meisten Söhne hiesiger Angehörigen, welche die Düppeler Schanzen erstürmen halfen, haben über die glorreiche Waffenthat brieflich Bericht erstattet. Von den 35 bis 40 jungen Kriegern, die in den verschiedenen beim Kampfe engagirten Kompagnien vertheilt waren, ist merkwürdiger Weise keiner verwundet, noch getödtet worden. Nur über den Verbleib von Dreien sind leider die bangen Sorgen noch nicht gehoben. Sämmtliche Nachrichten stimmen darin überein, daß die Schanzen mit einem seltenen, kaum zu zügelnden Muth, der auch durch die anstrengendsten, wochenlangen Vorarbeiten nicht ermattet war, genommen wurden. Eine Kompagnie, die in Rücksicht der übermäßigen Strapazen bei der Erstürmung abgelöst werden sollte, nahm die Ordre nicht an, sondern warf sich muthig auf eine noch nicht eroberte Schanze. Von den Mannschaften seiner Kompagnie schreibt ein Kampfgenosse, daß sie beim Sturmsignal pfeilschnell, wie die Wilden sich auf Schanze Nr. 1 und von hier auf Nr. 4 geworfen hätten. Ein Zögling des rauhen Hauses, der im Kriegshospital des Johanniter-Ordens zu Nübel (bei Flensburg) beschäftigt ist, schreibt unterm 22. d. M. Folgendes:

Geliebter Onkel!

Gewiß haben Sie bereits erfahren, daß die Düppeler Schanzen genommen sind. Gleichwohl kann ich nicht unterlassen, Ihnen etwas Näheres darüber mitzutheilen. Am 18. d. früh 10 Uhr — es war ein wunderschöner Tag — begann der Sturm. Die Beschießung der Schanzen hat zwar vorher schon 27 Tage gedauert; doch habe ich während dieser Zeit keinen so fürchterlichen Kanonendonner gehört als in der Nacht vor dem verhängnißvollen Tage. Unser Lazarethgebäude, das beinahe eine halbe Meile von den Schanzen entfernt liegt, zitterte so stark, als wolle es zusammenbrechen. Gegen Morgen wurde es ruhiger; aber gegen 8 Uhr begann das Geschützfeuer mit doppelter Kraft. Es war, als ob die Erde bebte. Um 9½ Uhr fuhren wir mit unseren Wagen hinaus zum Beistand der Verwundeten. Kaum hatten wir unsern Verbandplatz, der ungefähr 800 Schritte vor den Schanzen lag, erreicht, so gingen die zum Sturm bestimmten Kompagnien auf dieselben los. Der Augenblick war feierlich ernst, aber auch schrecklich, wo mancher Gattin der Gatte, mancher Mutter der Sohn auf Nimmerwiedersehen entrissen ward. Ein Glück, daß den Dänen der Angriff unerwartet kam, sonst hätten wohl noch viele Hunderte der Braven ihr Leben zum Opfer bringen müssen. So aber dauerte es ungefähr 5 Minuten, als die preußischen Fahnen auf den ersten 4 Schanzen, die den Angriff zuerst erfuhren, weheten. Ich war unterdeß mit einem Bruder unter unaufhörlichem Kugelregen auf dem Schlachtfelde angekommen. Was meine Augen dort gesehen, läßt sich nicht in Worten wiedergeben. Nur so viel, der erste schreckliche Anblick war ein Gefallener, dem soeben eine Granate den Kopf weggerissen hatte. Dicht vor und hinter den Schanzen lagen die Todten, Preußen und Dänen, wie gesäet. Wir hatten keine Zeit, uns bei den Todten aufzuhalten, sondern nahmen die Verwundeten und trugen sie nach dem Verbandplatz u. s. w.

X Gnesen, 25. April. [Pferdeverkauf; politische Gefangene; St. Georg-Ablaß.] Am 22. d. M. sind die bei dem Vorwerksbesitzer Herrn Führnrohr untergebracht gewesenen Insurgentenpferde, gegen 40 an der Zahl, meistbietend verkauft worden. Es sind dafür Preise geboten und resp. gezahlt worden, welche nach Angabe von Sachverständigen theilweis das doppelte des wahren Werthes überstiegen, und obwohl gerade jüdischer Feiertag war, so haben doch auch die Juden wacker mitgeboten. — An demselben Tage sind 8 politische Gefangene von Witkowo aus durch eine Militärpatrouille hierher eingebracht worden. Gestern Nachts ist bei dem Krug-Etablissement Babiak, zum Dominio Czerniejewo gehörig, ein junger Mann, welchen der Gutspächtersohn Ozdowski aus Witkowo-Dorf auf einem Wagen fuhr, durch eine Militärpatrouille verhaftet und nach Gnesen abgeführt worden. Derselbe ist seiner eigenen Angabe nach im Kampfe in Polen verwundet, später nach Preußen übergetreten und im preußischen Lazareth zu Witkowo untergebracht worden, von wo er Gelegenheit gefunden hat, zu entkommen. — Am 24. d. M. fand im hiesigen Dome, einer der ältesten Kirchen des ehemaligen Polen, der St. Georg-Ablaß statt. Die Betheiligung an demselben Seitens des Publikums war sehr groß und größer als in den Vorjahren. Aus einigen Ortschaften des Kreises, nämlich Pawlowo, Klecko, Czerniejewo u. s. w. zogen sogenannte Kompagnien unter Führung ihrer Geistlichen mit Fahnen und religiösem Gesang zu Fuß in die Stadt hinein und reisten nach Beendigung des Ablasses ebenso nach Hause zurück. Auch die Geistlichen gingen zu Fuß. Dieser Ablaß steht hier im großen Rufe, denn im hiesigen Dome ruhen Theile der Gebeine des heiligen Georg, Erzbischofs von Gnesen, in einem zierlichen silbernen Sarge, welcher in der Mitte des Domes auf einer Erhöhung seinen Platz hat und auf welchem sich die Statue dieses Heiligen ebenfalls von Silber erhebt. In Trzemeszno befindet sich in der dortigen katholischen Kirche eine Hand desselben. Der heilige Georg ist in Böhmen von reichen Eltern geboren; sein Vater war Graf und mit Kaiser Heinrich I. verwandt, seine Mutter dagegen die Tochter eines Fürsten Strzezyslaw. Georg ist, soviel ich weiß, der einzige Heilige aus der Provinz Posen, welchen das heilige Conklave in Rom als solchen anerkannte. Hier zu dem Grabe desselben pilgern nun Leute massenhaft aus der Nähe und der Ferne und namentlich ist der Dom am Georg-Ablaßtage sehr mit Andächtigen gefüllt.

X Gnesen, 26. April. [Ein unbefugter Beichtvater; Haftentlassung; Revision.] Im Herbste v. J. fanden hier und in der Umgegend, nämlich in Wreschen, Nekla, Czerniejewo u. s. w., mehrtägige Abläße zur Feier der Einführung des Christenthums in die ehemals polnischen Lande statt. An einigen Thurmspitzen der Ablaß feiernden Kirchen waren rothe Fähnlein mit einem Glöcklein daran befestigt. Letzteres fand, so viel ich aus eigener Erfahrung weiß, in Nekla und Wreschen statt. Auf meine Anfrage belehrte mich ein katholischer Geistlicher, daß diesen Fähnlein, ihrer rothen Farbe ungeachtet, keine politische, sondern eine rein religiös-cerimonielle Bedeutung beizumessen sei, denn zur Zeit der Einführung des Christenthums sei ja schon Polen gewesen, Polen hatte damals das Roth als Nationalfarbe, und wenn jetzt Fähnlein nicht mit den jetzigen, sondern den damaligen Farben angesteckt würden, so sei dies völlig in Ordnung, denn die Kirche, als ein von der Welt indirekt getrenntes System, ändere ja nichts und dürfe dies auch nach kanonischen Begriffen nicht. Ob diese Erklärung richtig, darüber enthalte ich mich des Urtheils. Zu diesen Abläßen sammelten sich viele Geistliche aus der Umgegend und viele Katholiken aus der Nähe und Ferne. Es wurden an einem Tage mehrere Predigten gehalten, welche, man muß es zum Lobe der Geistlichen sagen, mitunter sehr ergreifend waren und die Bekehrung von Trunkenbolden u. s. w. zum Gegenstande hatten. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, denn es haben viele Personen wirklich dem Trinken entsagt. Aber Einer hat die heilige Stätte in C. entweiht. Es erschien bei dem Pfarrverweser ein junger Mann, welcher sich für einen Geistlichen ausgab und seine Hülfe als Beichtvater anbot, denn es drängten sich damals massenhaft Katholiken zum Beichtstuhle. Der junge Mann hörte Beichte und ertheilte vielen die Absolution. Er muß aber die dabei zu beobachtenden Formalitäten nicht genau gekannt haben; denn ein anderer wirklicher Geistlicher schöpfte daraus den Verdacht, daß er kein wahrer Geistlicher sei. Diesen Verdacht theilte er andern Geistlichen mit. Und er hatte Recht. Der unbefugte Beichtvater, welcher ein ehemaliger Hauslehrer gewesen sein soll, wurde vorgenommen und seine Frechheit gründlich gerügt. Er fand es, von Scham erfüllt, für gut, in der Flucht sein Heil zu suchen. Ueber seinen Namen und seine Herkunft ist nichts bekannt und nichts zu ermitteln. Ich bringe diese Nachricht erst jetzt, weil ich sie erst jetzt genauer erfahren habe. — In diesen Tagen wurde der Rittergutsbesitzer Herr v. Trąpczynski auf Grzybowo nach mehrtägiger Haft als politischer Gefangener aus dem gerichtlichen Gefängnisse wegen mangelnder Indicien entlassen. — Dieser Tage fand auf dem Dominium Paltczyn durch 3 aus Wreschen herbeigekommene Kürassiere unter Aufsicht eines Offiziers eine Revision nach Waffen statt, welche aber erfolglos war. Bisher scheint man eine kurze Zeit im Stillen operirt zu haben, jetzt beginnt die Bewegung zu wachsen.

* Ledna Gora, 25. April. [Verhaftung und Haussuchung.] Gestern Morgen besetzten 4 Gensd'armen, einen Wachtmeister an der Spitze, den Gutshof in Witakowice und verhafteten den Besitzer Stanislaus Jasinski, auf den die Polizei schon seit länger gefahndet hatte. — In Zawory fand heute eine sorgfältige Durchsuchung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Dzierzbicki ohne Erfolg statt. — Auch in Uzarzewo bei dem Gutsbesitzer v. Zychlinski wurde die Revision heut wiederholt.

Volkswirthschaftliches.

— [Ertrag der Goldminen.] Wir geben hier eine Uebersicht des in Privatminen gewonnenen Goldes, sowie der an den Fiskus abgeführten Summen nach dem im Jahre 1823 eingeführten Reglement, das Pud zu 40 Pfd. und das Pfund zu 409,512 Grammes berechnet:

im Jahre 1819 zahlten 18 Pfund Gold				708 Rubel Silber	Abgaben.
= = 1820 = 1 Pud 2 Pfund Gold				2026 =	=
= = 1821 zahlten 7 Pud 9 Pfund Gold				11,975 =	=
= = 1822 zahlten 28 Pud 29 Pfund Gold				47,548 =	=
= = 1823 zahlten 69 Pud 10 Pfund Gold				136,715 =	=
Mitte der 35 folgenden Jahre: 164 Pud 34 Pfund Gold				310,903 =	=
im Jahre 1859 zahlten 78 Pud 12 Pfund Gold				152,664 =	=
= = 1860 zahlten 88 Pud 28 Pfund Gold				144,221 =	=
2) In Sibirien:					
Von 1829 bis 1840: 925 Pud zahlten				1,989,444 =	=
= 1841 = 1848: 7632 = =				18,518,845 =	=
= 1849 = 1854: 6039 = =				18,155,143 =	=
= 1855 = 1857: 3563 = =				8,761,652 =	=
= 1858 = 1860: 3405 = =				5,988,124 =	=
3) In den Minen von Orenburg, der Baskyren, Teptiaren und Kosaken:					
Von 1836 bis 1856: 826 Pud zahlten				1,701,721 Rubel Silber	Abgaben.
= 1857 = 1861: 433 = =				424,778 =	=

Die der Krone gehörigen Minen des Ural lieferten 4801 Pud und die Minen des kaiserlichen Kabinets im Altai und in Nertschinsk 2044 Pud. Der Gesammtertrag bis zum Jahre 1860 belief sich auf 35,587 Pud im Werthe von 470,746,170 Rubel Silber.

— [Kohlenlager am Don.] Unter den richtigen Reformen, die in letzter Zeit unsere nationale Industrie gemacht, müssen wir auch das neue Reglement für die Minen der donischen Kosaken erwähnen. Bekanntlich ist das Dongebiet sehr reich an Mineralien. An dem kleinen Flusse Grouschowka, ungefähr 30 Werst von Neu-Tscherkask, findet man ein Lager von Anthracit von ausgezeichneter Qualität, von dem man den Inhalt für eine kleine Ebene bei einer Tiefe von etwa 100 Metres annähernd auf 1,000,000,000 Pud anschlägt. Und dieses Lager ist nur ein kleiner Theil des Grouschowka Beckens, das sich auf beiden Seiten des Don in einer Ausdehnung von mehreren Zehnkilometern erstreckt. In dem westlichen Theile des Donschen Kosakengebietes hat man bis jetzt 67 Minen von Kohlen und Anthracit entdeckt. Außerdem hat man noch ein Mineral entdeckt, das gutes Eisen und vorzügliches Gußeisen liefert, und dazu noch Bleiminen. Bisher hat man diese reichen Minen wenig ausgebeutet; nur von Anthracit wurden jährlich 6 Millionen Pud gewonnen. Nach dem neuen, die Benutzung dieser Minen

(Fortsetzung in der Beilage.)

regelnden Reglement steht es jedem Privatmanne frei, die Minen der Donschen Kosaken auszubeuten. Zu diesem Zwecke überläßt man ihm zwei Quadrat-Werst, um seine vorläufigen Untersuchungen zu machen, und dann überläßt man ihm eine Quadrat-Werst nach eigener Wahl zur Ausnutzung. Diese Mine kann er als Erbschaft oder durch Abtretung an Andere übertragen, so lange sie nicht vollkommen ausgebeutet ist. Dagegen übernimmt er nur die Verpflichtung, zum Besten der Donschen Kosaken ¼ Kopeken vom Pud Anthracit und im Falle, daß er eine Metallmine ausbeutet, die gesetzlichen Abgaben zu zahlen. Hier ist für Kapitalisten ein reiches Feld zu vortheilhafter Verwendung ihrer Kapitalien.

— [Messe in Charkow und Kiew.] Die Messe in Charkow war wenig befriedigend. Der Mangel an Kapitalien machte sich auch hier fühlbar, so daß in Tuch, Seide, Leder und Wolle fast gar keine Geschäfte gemacht wurden und nur wenige gegen Baarzahlung. Die Zahl der angekommenen Meßfremden wird auf 42,000 geschätzt. Von den im Werthe von 11,380,000 Rubeln zugeführten Waaren wurde für 6,959,497 Rubel Silber, wovon auf ausländische Waaren, als Seiden- und ordinaire Stoffe, fertige Kleidungsstücke und Weine nur 478,000 Rubel kommen, obwohl für 1,032,000 Rubel eingeführt worden war. Die Kiewer Messe scheint von Jahr zu Jahr abzunehmen. Obwohl schon die Geschäfte im letzten Jahre nicht glänzend waren, so sind sie doch in diesem Jahre noch um 2½ Prozent schlechter durchschnittlich ausgefallen.

— [Dampfschifffahrt auf der Wolga.] Aus Twer geht uns die Nachricht zu, daß die Wolga vollkommen frei von Eis ist. Der Eisgang auf derselben, sowie auf ihren Zuflüssen ist, ohne Schaden anzurichten, vorübergegangen. Bereits ist die Schiffsbrücke von Iwer hergestellt und Getreide, Talg, Eisen, Hanf u. s. w. zu Wasser daselbst eingetroffen. Am 7. April — 14 Tage früher als voriges Jahr — ist das erste Dampfschiff der Gesellschaft „Samolet" von Iwer abgegangen. Zwischen dieser und der Wolga-Dampfschifffahrtsgesellschaft ist folgendes Uebereinkommen getroffen worden. Der Samolet übernimmt die tägliche Beförderung von Transport, Reisenden und Briefschaften auf der Oska, Kama und Wolga von Twer bis Nischny, dagegen befördert die Wolga-Dampfschifffahrtsgesellschaft Reisende von Nischny nach Saratow alle Tage, mit Ausnahme von Dienstag und Freitag, nach Astrachan alle Tage, mit Ausnahme von Montag, Dienstag und Freitag, und nach Perm Sonntag und Donnerstag.

— [Dampfschifffahrt an den finnischen und baltischen Küsten.] Die Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Verkehr an den südlichen Küsten Finnlands hat im letzten Jahre einen Reinertrag von 47,433 Rubel gehabt, wovon 30,000 als Dividende zu 30 Prozent für die Aktie vertheilt wurde. Die Reval-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft zahlte im letzten Jahre 10 Prozent Dividende.

— [Telegraphenverbindung zwischen Dorhat und Petersburg.] Dem Telegraphenbureau in Dorhat ist die Erlaubniß gewährt worden, die meteorologischen Beobachtungen des dortigen Observatoriums unentgeldlich nach Petersburg zu befördern. Desgleichen beabsichtigt man eine regelmäßige Telegraphen-Verbindung für die baltischen und finnischen Küstengegenden herzustellen.

Ueber das diätetische Verhalten beim Gebrauch des für Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leidende so wohlthätigen L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extrakts (erfunden und allein fabricirt von Herrn L. W. Egers in Breslau).

Wenn ein diätetisches Mittel seine guten Wirkungen bewähren soll, so muß auch die Lebensweise eine angemessene sein. Vor Allem beachte man, daß der Mensch nicht lebt um zu essen, sondern ißt um zu leben. Es kommen überhaupt nur die Speisen dem Körper zu Gute, welche wirklich verarbeitet werden. Mäßigkeit im Essen ist daher eine Hauptsache, denn Ueberladungen des Magens schwächen die Verdauung selbst bei kräftigster Konstitution. Man esse nur, wenn wirklich das Bedürfniß da ist, höre nach dessen Befriedigung auf, esse nicht zu schnell, kaue gut und halte diese Regel um so sorgsamer inne, je weniger körperliche und je mehr geistige Arbeiten man hat. Es muß Jeder auf seine besondere Konstitution und die Lebensordnung, an welche er sich gewöhnt hat, Rücksicht nehmen. So sehr nachtheilig der Genuß von Spirituosen und erhitzenden Getränken überhaupt ist, so würde es sicherlich noch schädlicher sein, wollte man mit einem Male sich alle diese gewöhnten Genüsse versagen. Man entwöhne sich vielmehr nach und nach, trinke statt des reinen Weines solchen, der mit Wasser versetzt ist, und vermindere die Tassen Kaffee, die man zu trinken pflegte, oder versetze sie täglich mit etwas mehr Milch u. s. w. Sehr zweckmäßig ist es für Hals- und Brustleidende, kalten und warmen Getränken, wie schwachem Kaffee, Cacao, besonders guter warmer Milch ꝛc., beim Genuß etwas von dem L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extrakt zuzusetzen, doch muß dies regelmäßig geschehen und namentlich während der Sommermonate, wo die Milch am Besten ist. Man setzt von dem Extrakt ungefähr so viel zu, daß eine gelinde Süße davon entsteht. Wir kommen später ausführlich darauf zurück, welche außerordentliche Dienste unser Extrakt, namentlich in Verbindung mit einer ganz guten Milch zu leisten vermag. Für junge, kräftige und vollblütige Personen ist eine magere Diät erforderlich, schwächliche und zarte Personen brauchen recht nahrhafte aber leicht verdauliche Speisen. Bei schwacher Verdauung vermeide man besonders alle zähen, fetten und blähenden Speisen; wer zu Magensäure, Kolik und Durchfall geneigt ist, der meide süße und saure Sachen, namentlich Milchspeisen, Salat und sowohl rohes als gekochtes Obst. Bei Brustleidenden erfordert die Ernährung die allergrößte Vorsicht und muß hauptsächlich mild und reizlos sein; gute Milch, kräftige Fleischbrühen, Kalbfleisch, Hammelfleisch, junges Geflügel, rohes geschabtes Fleisch, weicher roher Schinken und dergl. sind ihnen zu empfehlen. Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leidende thun sehr gut daran, früh Morgens nüchtern und auch sonst zu geeigneter Zeit einen gehörigen Schluck von dem Egers'schen Extrakt zu nehmen, ein Glas frisches gutes Brunnenwasser darauf zu trinken und sich dann tüchtige Bewegung zu machen. Auf diese Weise werden sich solche Leidende Appetit zum Essen und regelmäßige Leibesöffnung anhaltend verschaffen. — Der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extrakt ist für **Posen** allein ächt zu haben à Flasche 18 Sgr., halbe Flasche 10 Sgr. bei Frau ***Amalie Wuttke***, Wasserstraße Nr. 8/9, in **Bromberg** bei ***H. Hegemann;*** in **Fraustadt** bei ***D. Neustadt;*** in **Kempen** bei ***Klemens Bruns;*** in **Ostrowo** bei ***M. Berliner;*** in **Krotoschin** bei ***A. Levy;*** in **Wollstein** bei ***Herrmann Böhm.*** Bei direkten Aufträgen versendet Herr L. W. Egers in Breslau 6 ganze Flaschen für 3 Thlr. 10 Sgr., 12 ganze Flaschen für 6 Thlr. 5 Sgr., 30 ganze Flaschen für 15 Thlr. Alles incl. Emballage.

Angekommene Fremde.

Vom 27. April.

HOTEL DU NORD. Lieutenant v. Haberstrohm aus Ostrowo, die Rittergutsbesitzer v. Slawski und v. Poninski aus Komornik, v. Zakrzewski aus Zabno.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzerin Frau v. Korytowska aus Rogowo und Frau v. Baranowska aus Roznowo, Königl. Feldmesser Dresler aus Wollstein, Fabrikant Belger aus Königsberg, die Kaufleute Abrahamsohn aus Bamberg und Brockschmidt aus Berlin.

MILIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graf v. Finkenstein aus Trzemeszno und v. d. Hagen aus Sarbia, Medizinalrath Dr. Rehfeld nebst Frau aus Grätz, Königl. Oberförster Boehlke aus Racot, Oberbürgermeister Bergmann aus Elberfeld, die Kaufleute Grotjan aus Weißenfels, Kopenhagner aus Breslau, Krause, Magnus und Schmidt aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Frau Iffland aus Lubowo und Frau v. Wyganowska aus Kuschten, Benas und Voß aus Stettin, Teucher aus Berlin, Koch aus Bremen und Laski aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Skarbek aus Bielsko, Regierungsrath Seligo aus Gumbinnen, Domänendirektor v. d. Busch aus Hildesheim, Eisenbahn-Ingenieur Weiß aus Kassel, die Kaufleute Sime aus Breslau und Ehlers aus Neustadt.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das durch Ausästen und Köpfen der Pappel-Bäume an den Straßen vor dem Kirchhofs- und Mühlthore gewonnene, zum Theil sehr starke Astholz soll in mehreren Haufen auf Ort und Stelle meistbietend öffentlich gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin auf

Freitag, den 29. April 1864,
Vormittags 10 Uhr,

hierdurch angesetzt wird, mit dem Bemerken, daß der Sammelplatz zu dieser Zeit am Kirchhofsthore ist.

Posen, den 26. April 1864.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Polizeiliches.

Den 26. April aus Gerberstraße Nr. 41. entwendet: eine goldene Brosche mit einem schwarzen geschliffenen Steine; aus Königsstraße Nr. 19. verschiedene alte Bücher, als: der preuß. Musen-Almanach, das Konversations-Lexikon und mehrere landwirthschaftliche, auch Schulbücher und Schulhefte.

In Folge Verfügung des Wohllöbl. Vorstandes der Synagogen-Gemeinde vom 8. Nov. v. J. und 29. März d. J., betreffend den Nachweis der Sitzplätze und deren Eigenthümer in den zur neuen Synagoge gehörenden Betschulen, werden die Eigenthümer von Sitzplätzen

der großen neuen Frauen-Betschule

hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen ihre Eigenthumsrechte dem Schul-Vorstandsmitgliede Herrn ***J. Bendix*** nachzuweisen. Die bis dahin nicht angemeldeten Plätze werden dann als Korporations-Eigenthum betrachtet werden.

Posen, den 27. April 1864.

Der Vorstand der neuen Betschule.

Nachdem eine Anzahl der von mir vorbereiteten **Halbpensionaire** auch zu Ostern d. J. Aufnahme in die Quinta, Quarta und Tertia des Gymnasii, der hiesigen, sowie auswärtiger Realschulen gefunden hat, bin ich bereit, vom Mai c. ab wiederum einige Halbpensionaire zur Vorbereitung resp. zur Nachhülfe anzunehmen. Hierauf Reflektirende wollen sich bei mir melden.

Posen, April 1864.

J. Hoffstaedt, Wasserstr. 28.

Zwei Pensionäre anständiger Eltern, mosaischen Glaubens, nimmt auf

S. Abrahamsohn,
St. Adalbert Nr. 49.

Für Gutsverkäufer.

Mit Anzahlungen von 6—25,000 Thalern Anzahlung werden Güter im Großherzogthum Posen zu kaufen gewünscht. Specielle Anschläge erbittet franco der frühere Wirthschafts-Inspektor ***E. Gautier*** zu **Breslau**, Mathiasstraße Nr. 23.

Eine neue Sendung von
weißem amerikanischen
Pferdezahn-Mais
ist eingetroffen.
S. Calvary.
Landwirthsch. Etablissement, Breitestr. l.

200 Schffl. schwerer Hafer
sind zu verkaufen vom **Dominium *Blizyce*** bei **Schocken**.

Wund, Tannen- oder Sandklee,
(anthyllis vulneraria)
empfiehlt
Manasse Werner,
große Gerberstraße Nr. 17.

Echten Peru-Guano,
in Kommission von Herrn ***Fr. Hornig*** **in Dresden**, Nachfolger des Herrn Oekonomierath ***C. Geyer***, empfiehlt
Rudolph Rabsilber **in Posen.**

Riesen-Runkelrüben-Samen
von anerkannt guter Gattung (gelber Pohlscher) à Scheffel 5 Thlr., à Metze 10 Sgr., verkauft
Carl Heinze **in Klecko.**

Pferdezahn-Mais
erhielten die erste Sendung
L. Kronthal & Lewy,
Markt 84.

Vollblut-Southdown-Zuchtschäferei
Ganterhof bei **Ravensburg** (Eisenbahnstation) Königreich Württemberg.

Erster Preis für Widder und Schafe bei der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in **Hamburg.**

Donnerstag den **16. Juni** kommen p. p. 40 Böcke und 50 Mutterthiere zum Verkauf, abstammend aus den Heerden von **Jonas Webb, Lord Walsingham, Sir Throckmorton, Lord Sondes** ꝛc. ꝛc.; ferner einige 30 junge Zuchtschweine der mittleren **Yorkshire-Race**, und eine Anzahl auserlesener **Allgäuer-Rinder.**

Spezielle Kataloge stehen vom 1. Juni an auf portofreie Anfragen zu Diensten.

G. Zoeppritz.

Das Dom. ***Parsko*** bei Bahnhof **Alt-Boyn** offerirt
hundert Stück Mutterschafe
im Alter von 2 bis 6 Jahren, reichwollig und frei von jeder erblichen Krankheit, zum Preise von 3 Thlrn. pro Stück.

Die Schafe werden nur Wirthschaftsveränderungshalber abgegeben und sind am ersten August c. abzunehmen und jeder Zeit hier zu besichtigen.

Eine frischmilchende Ziege
ist zu verkaufen Bergstraße Nr. 15.

70 Mutterschafe u. 80 Hammel
gesund, jung und zur Zucht tauglich, von edler Wollbeschaffenheit, verkauft das **Dominium *Grabianowo*** bei **Schrimm.** Nach der Schur abzugeben.

Ziegel- und Torfpreß-Maschinen
neuester Konstruktion, die alles bisher dagewesene bedeutend übertreffen, sowohl leicht gehendes, als vielpressendes und sauberes Fabrikat. **Ziegel- und Torfpressen** jeder Art werden umgeändert, so daß sie täglich 1000 bis 2000 Steine mehr pressen; auch liefert Formen, die nie verledert und erneuert werden, zu soliden Preisen und sicherer Garantie die Maschinenfabrik von
Schlüter & Bosse **in Berlin,**
Hollmannsstraße Nr. 24.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Mittheilung, daß ich **Pelz- und wollene Sachen** den Sommer über zur Aufbewahrung annehme.

A. Frenzel, Kürschnermeister,
Breslauerstraße Nr. 28.

Frischen diesjährigen
März-Porter
(Double brown Stout)
von **Barclay Berkins & Co.** in London empfehlen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Fetten geräucherten Lachs
empfiehlt ***Isidor Appel,*** neb. d. k. Bank.

Schlesischen Kräuter-Liqueur
bereitet
vom Apotheker **E. Walter**
in Neustädtel i. Schl.

Aus den heilsamsten, der Gesundheit in hohem Grade zuträglichen Kräutern und Wurzeln bereitet, frei von jeglichen, durch längeren Gebrauch schädlich auf den Organismus wirkenden Stoffen. Derselbe ist allen Magen- und Unterleibs-Leidenden angelegentlichst zu empfehlen. Die Flaschen sind mit Etiquetten in den schles. Farben und meinem Namen versehen. Niederlagen werden in allen Städten errichtet und wollen sich Reflektirende an mich wenden.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von kl. Gerberstraße 4 nach **gr. Gerberstraße 8/9** im **Schwarzen Adler** umgezogen bin. **Posen**, im April 1864.

C. Dorschfeldt,
Firmenmaler und Lackirer.

In dem an der Schützen- und Halbdorfstraßen-Ecke neuerbauten Hause, sowie auch in der Breslauerstr. Nr. 20, sind vom 1. Okt. Läden und verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Näheres Breslauerstr. Nr. 20, 1 Treppe.

Eine möbl. Stube ist **Königsstr. Nr. 17.** Part. links vom 1. Mai zu vermiethen.

Schützenstraße 1. sofort gut möblirte zwei Stuben zu vermiethen.

Wallischei Nr. 73. zwei Treppen links ist ein möblirtes Zimmer vom 1. Mai z. vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 5. ist ein Laden von Michaelis ab zu vermiethen.

Geschäfts-Reisende, die der polnischen Sprache und schöner Handschrift mächtig sind, können sofort in bedeutende **Destillations-Geschäfte** placirt werden; durch den Kommiss. ***Scherek*** **in Posen.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschaftsschreiber**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder zu Johanni c. ein Unterkommen auf dem Dominium ***Obra*** **bei Kozmin.**

Ein Forstmann, welcher gleichzeitig den Hopfenbau gründlich versteht, militairfrei, auch mit guten Attesten versehen, sucht eine passende Stelle. Adresse ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Handlungskommis, gewandter Verkäufer, und der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Specereigeschäft in einer Provinzialstadt Posens zum baldigen Antritt oder aber von Johanni ab gesucht. Offerten und Abschrift der Zeugnisse franko unter Adresse ***P.*** poste restante **Bojanowo.**

Ein zuverlässiger, unverheiratheter Brenner,
der mit **Dampfmaschinen** umzugehen versteht und bei 4 Pfd. Gerste pro Scheffel Kartoffel vom Quart Maischraum 8 % zu ziehen im Stande ist, wird für einen größeren Betrieb von Johanni d. J. gesucht.

Gehalt bei **freier Station 150 Thlr.** und von jedem über 8 % abgelieferten Quart 6 Pf. Tantieme.

Anmeldungen werden unter ***H. M.*** post. rest. **Wongrowitz** erbeten.

Geübte Stickerinnen finden dauernde Beschäftigung im Tapisserie-Geschäft von ***C. Brühl,*** Wilhelmsplatz Nr. 7.

Ein **Wirthschafts-Eleve** findet ein Unterkommen auf dem ***Dom. Biodrusko*** bei **Mur. Goslin.**

Zwei Laufburschen werden verlangt von **Gebrüder *Weitz***, kl. Gerberstr. Nr. 2.

Verloren.

Ein Granat-Armband ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung kl. Gerberstr. 7, 1. Etage.

Ein schwarzer **Wachtelhund** mit weißer Vorderpote, auf den Ruf „Bello" hörend, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält Wallischei Nr. 1. eine angemessene Belohnung.

Aufklärung.

Dem geehrten Publikum der Stadt u. Umgegend von Posen die Aufklärung, daß durch Versehen mein Siegeslied, in Nr. 92 der Posener Zeitung gleichzeitig, mit meiner Weinanzeige erschienen ist und daß dies unter keinen Umständen als eine Spekulation oder Bettelei um Aufträge von mir mißbraucht und angewendet, was mir die Wohllöbliche Expedition der Zeitung gewiß gern bezeugen wird.*)

Mühlheim a./R.

J. G. Niedenhoff.

*) Geschieht hiermit. Die Exped.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß meine geliebte Gattin **Johanna Auguste** geborne **Pohl** hierselbst am 6. April 1864 Nachmittags 4 Uhr nach mehrwöchentlichem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet ihr tiefbetrübter Gatte.

St. Petersburg, den 20. April 1864.

Carl August Hoffmann,
Betriebsbeamter bei der Großen Russischen Eisenbahn.

Allen lieben Verwandten und Freunden hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, meine theure Frau, **Emma** geborne **Nawrotzky**, nach langjährigen Leiden, Dienstag Nachmittags 3½ Uhr zu sich zu rufen.

Posen, den 27. April 1864.

G. Hoeven,
Modelleur und Vergolder.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Freitag Nachmittags 5 Uhr statt.

Unser freundlicher **Otto**, 4½ Jahr alt, ist heute, nach zweiwöchentlicher schwerer Krankheit, sanft entschlafen.

Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige anstatt besonderer Meldung.

Posen, den 26. April 1864.

Bankdirektor **Hill** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Kläge mit Hrn. A. Koeppen. Ruhland: Frl. Bertha Schneider mit Hrn. A. Brandenburg. Zinndorf: Frl. Flora Ewald mit Hrn. W. Krause. Rosenthal: Frl. J. v. Mecklenburg mit Hrn. E. v. Mutius. Wegendorf: Frl. Ottilie Lehmann mit Hrn. G. Grün. Kutzerow: Frl. A. v. Winterfeld mit dem Prem. Lieutenant H. v. Schierstädt. Magdeburg: Frl. E. Nathusius mit dem Prem. Lieut. Schenk. Berlin: Frl. Z. Davidsohn mit dem Photographen Emund Reimann.

Geburten. Ein Sohn dem Oberpfarrer L. Rauh in Potsdam, dem Kreisrichter Behlendorf in Dobrilugk, dem Kaufmann Toennies in Berlin, dem Hrn. v. Lüderitz in Cunow, dem Dr. Weber in Erfurt, dem Pastor Schüler in Gramzow, dem Schlachtermeister F. Franz in Berlin, dem Kupferwaaren-Fabrikant D. Magrowitz in Stettin. Eine Tochter dem Premier-Lieutenant A. v. Altrock in Berlin, dem Hauptmann Johow im K. Du. Miloslaw, dem Premierlieutenant Herrmann in Havelberg.

Todesfälle. Frau Marianne Rosenthal geb. Fürst in Berlin, Apotheker Heinrich Ludwig Werner in Brieg, Gerichts-Assessor und Lieutenant im 8. Infanterie-(Leib-) Regiment Gustav Schultze in Glücksburg (in Folge einer bei Düppel erhaltenen schweren Verwundung), Professor Gregy in Berlin, Frau verw. Sophie Saß geb. Erhardt zu Berlin, Herr Opitz in Berlin, Oberstlieutenant a. D. v. Wartenberg in Potsdam, Frau verw. Geh. Räthin v. Endell, Geh. Sekretär im Kriegsministerium Rüdiger in Berlin, Frau v. Petersdorff auf Friedrichsfelde, Graf Stosch auf Polnisch-Kessel in Dresden, Frau Louise von Parry in Weimar, Unteroffizier im 7. Brandenburgischen Inf.-Rgt. Nr. 60 (früher Student) Hermann Wünsche aus Berlin (bei Düppel gefallen), Frau Karoline Mushacke geb. Müller in Berlin, Herr W. Fiebig in Berlin, Frl. Charlotte Cajory-Menn in Berlin, Buchhändler Herm. Preusker in Berlin, Frau verw. Töpfermeister Wilke geb. Abend in Königs-Wusterhausen, eine Tochter des Hrn. W. Zwenicke zu Charlottenburg.

Lambert's Salon.

Mittwoch den 27. April:

Salon-Concert

unter gütiger Mitwirkung des Schauspielers Hrn. **Leon Heß.**

Ouv. Maritana. Slabat mater. Ouv. Oberon. **Musik** zu „**Egmont**" mit verbindendem Text von Mosengeil, gesprochen von Herrn **Leon Heß.**

Anfang 7½ Uhr. Entrée 5 Sgr.

Es wird gebeten, die noch ausstehenden **Abonnementsbillets** gefälligst einzubringen.

Radeck.

Donnerstag den 28. April 1864 im **Lambert'schen** Saale (Odeum) **große Vorstellung im Gebiete der höhern Magie von *Hartwig Semann.*** Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr. Entrée für Herren 5, für Damen 2½ Sgr., Kinder die Hälfte. Es findet nur diese eine Vorstellung in diesem Salon statt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. April 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

	Not. v. 26.			Not. v. 26.
Roggen, behauptet.			Loko	12⅛	12⅛
Loko	35¾	36	April-Mai	12½	12⅝
April-Mai	35½	35⅝	Septbr.-Oktbr. . .	12⅜	12¼
Septbr.-Oktbr. . .	38⅛	38¾	Fondsbörse: matter.		
Spiritus, still.			Staatsschuldscheine .	90	90
Loko	14⅞	14⅞	Neue Posener 4%		
April-Mai	14⅜	14¹⁹/₂₄	Pfandbriefe	95⅜	95⅞
Septbr.-Oktbr. . .	16⅝	16½	Polnische Banknoten	85¼	85⅛
Rüböl, matt.					

Kanalliste: 2000 Wispel Roggen, 150,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 27. April 1864. **(Marcuse & Maass.)**

	Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen, matt.			**Rüböl,** matter.		
Loko	53¾	53½	April-Mai	11⅜	11¾
Frühjahr	54½	55	Septbr.-Oktbr. . .	12	12⅛
Mai-Juni	54½	55	**Spiritus,** matt.		
Roggen, niedriger.			Loko	14⅛	14¼
Loko	34½	34½	Frühjahr	14⁷/₂₄	14⅛
Frühjahr	34¾	36 ℬ	Mai-Juni	14⁷/₂₄	14⅛
Mai-Juni	34¾	35½			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 27. April 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95⅜ Gd., do. Rentenbriefe 95¼ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 85½ Gd.

Wetter: bewölkt.

Roggen niedriger und geschäftslos, p. April 31¾ Br., 31½ Gd., April-Mai 31¾ Br., 31½ Gd., Mai-Juni 31¾ Br., 31½ Gd., Juni-Juli 32 Gd. u. Br., Juli-August 33 Br., 32¾ Gd., Aug.-Septbr. 34 Br., 33¾ Gd.

Spiritus (mit Faß) p. April 13⅜ Gd. u. Br., Mai 13⅜ Gd. u. Br., Juni 14⁵/₂₄ Br., 14½ Gd., Juli 14½ Gd. u. Br., August 14⅝ Br., 14⅜ Gd., Septbr. 15 Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. April. Wind: SW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 8° +. Witterung: sehr warm, leicht bewölkt.

Von der gestrigen Steigerung der Preise für Roggen ist heute ein ansehnlicher Theil wieder verloren gegangen. Derartige tägliche Schwankungen sind nicht unter triftige Gründe zu bringen, im Gegentheil bedingt der Mangel an solchen den sich wiederholenden schnellen Wechsel in der herrschenden Strömung. Die Verhältnisse erscheinen uns einstweilen noch ganz so angethan, daß jede übereilte Besserung in den zu bewältigenden großen Zufuhren ein starkes Gegengewicht findet. Je mehr bisher für die Waare bequeme Verwendung gefunden worden, desto gesättigter dürfte man für die weiteren Ankünfte den Markt finden. Loko ist heute bei reichlichem Angebot nur mäßiger Umsatz erzielt worden. Gekündigt 7000 Ctr.

Rüböl ist weniger dringlich begehrt worden, erschlaffte daher in Haltung und Preisen.

Spiritus hat sich nicht voll behauptet, doch die schlechteren Gebote haben den Umsatz beschränkt. Gekündigt 20,000 Qrt.

Weizen: wenig offerirt.

Hafer: loko fest, Termine behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 59 Rt. nach Qualität, 1 Lad. fein. weiß. poln. 58 Rt. bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/82pfd. 36½ Rt. ab Kahn bz., 3 Lad. 81/82pfd. mit ⅔ Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni getauscht, schwimmend 1 Lad. 81/82pfd. mit ⅔ Rt. Aufgeld do., Frühjahr 35⅔ a 35½ a 35¾ a 35⅔ Rt. bz. u. Gd., 35½ Br., Mai-Juni 35½ a 35½ a 35⅔ a 35⅔ bz. u. Gd., 35½ Br., Juni-Juli 36⅓ a 36½ a 36⅓ a 36⅔ bz., Br. u. Gd., Juli-August 37¾ a 37½ a 37⅝ a 37½ bz. u. Gd., 37¾ Br., August-Septbr. 38½ a 38⅝ bz. u. Gd., 38¼ Br., Septbr.-Oktbr. 39¼ a 39 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 27 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24 Rt., Frühjahr 22⅝ Rt. Br., 22½ Gd., Mai-Juni 22⅝ bz., Juni-Juli 23¼ bz., Juli-August 23⅝ bz., Aug.-Septbr. 24 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 24 bz., 24½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 46 Rt.

Winterraps 92 a 94 Rt., Winterrübsen 90 a 92 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12½ Rt., April 12⅛ a 12½ bz., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 12¹/₂₄ a 12⁵/₂₄ bz., Juli-August 12½ Br., Septbr.-Oktbr. 12⅝ a 12⅝ bz. u. Gd., 12¾ Br., Oktbr.-Novbr. 12¹⁹/₂₄ a 12¾ bz.

Leinöl loko 14¼ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14⅛ a 14⅜ Rt. bz., April 14⅜ a 14¹⁹/₂₄ bz., 14⅜ Br., 14¼ Gd., April-Mai do., Mai-Juni 14½ a 14⅜ bz. u. Br., 14⅜ Gd., Juni-Juli 15⁵/₂₄ a 15⁷/₂₄ a 15⁵/₂₄ bz. u. Br., 15½ Gd., Juli-August 15⅝ a 15⅜ bz., 15½ Br., 15½ Gd., Aug.-Septbr. 16 a 15⅝ bz., 15½ Br., 15⅝ Gd., Septbr.-Oktbr. 16⅛ a 16 bz. u. Gd., 16½ Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3⅞, 0. u. 1. 3⅝ a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 2⅝ a 2½, 0. und 1. 2⅓ a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. April. Wetter: trübe. + 20° R. Wind: östlich.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber 46—53⅜ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 54, 54⅛, ¾, 55 bz. u. Br., Mai-Juni 54⅛, ¾, 55 bz. u. Gd., Juni-Juli 55⅛ bz. u. Br., Juli-Aug. 56⅛ Br., 56 Gd., Septbr.-Oktbr. 57¼, ⅜, ¾, 58 bz.

Roggen steigend bezahlt, besonders Frühjahr zu Deckungen gefragt, loko p. 2000pfd. 33¾—34⅛ Rt. bz., Frühjahr 35⅛, ¼, 36 bz. u. Br., Mai-Juni 35¼, ⅜ bz., ¾ Br., Juni-Juli 36 bz., Juli-Aug. 36⅜, ¾, 37 bz., Septbr.-Oktbr. 38, 37¾ bz.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50pfd. 23—23⅛ Rt. bz., Frühjahr und April-Mai 23⅛ Rt. Gd.

Rüböl fest, loko 11⅜ Rt. Br., April-Mai 11¾ Br., Septbr.-Oktbr. 12⅛ bz., Br. u. Gd. (gestern Abend 12⁵/₂₄ bz.).

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 14¼ Rt. bz., Frühjahr 14⅜ bz., Mai-Juni 14⅜ Gd., Juni-Juli 14⁷/₁₂ Gd., Juli-August 15 Br., 14⅝ Gd., Aug.-Septbr. 15¼ bz.

Leinsamen, Pernauer 13 Rt. bz.

Hering, Ihlen- 7⅔ Rt. tr. bz.

Sardellen 1860er 7 Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 26. April 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	67—70	65	58—62 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	64—65	63	58—61 "	
Roggen	42—43	41	— "	
Gerste	36—38	34	31—32 "	
Hafer	29—30	28	26—27 "	
Erbsen	46—48	44	39—42 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	218—206—194 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	208—198—184 "	
Sommerrübsen . . .	178—168—158 "	

Breslau, 26. April. Wetter: schön. Wind: Ost. Thermometer: früh 6° Wärme. Barometer: 27″ 11‴.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe fest, ordin. 9½—11, mittle 11½—12⅔, feine 13—13⅓, hochfeine 13⅔—14 Rt. Kleesaat, weiße unverändert, ordin. 10—12, mittle 13—15, feine 15⅓—16, hochfeine 16⅔—17 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) höher, p. April u. April-Mai 33¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 33¾—34 bz. u. Br., Juni-Juli 34¼ bz., Juli-August 35¼ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 36¼ Br. u. Gd.

Weizen p. April 49 Br.

Gerste p. April 33½ Br.

Hafer p. April, April-Mai u. Mai-Juni 37—37⅔ bz.

Raps p. April 99 Gd.

Rüböl höher, loko 11⅜ Br., p. April u. April-Mai 11½ bz. u. Br., Mai-Juni 11⅝ bz. u. Gd., Juni-Juli 11⅞ bz. u. Gd., Juli-August 12 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 12½—12⅝—⅓ bz. u. Gd., 12⅝ Br., Oktbr.-Novbr. 12½ Br.

Spiritus höher, gekündigt 6000 Quart, loko 14⅝—14—14⅛ bz., p. April u. April-Mai 14⅛—14¼ bz., Mai-Juni 14¼ Gd., 14⅓ Br., Juni-Juli 14½ Gd., Juli-August 15 Br.

Zink loko und Mai-Lieferung Mehreres à 6 Rt. 11½ Sgr., etwas bis 6 Rt. 12 Sgr., W. H. 6 Rt. 14 Sgr. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 26. April. Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare höher bezahlt, Termine höher gehalten, aber ohne Umsätze; Stimmung besser; pr. April u. Mai 15⅓ Thlr. ohne Faß; loko 15⅓ Thlr., April, April—Mai, Mai—Juni 15⅓—⅔ Thlr., Juni—Juli 15⅔ Thlr., Juli—Aug. 16 Thlr., Aug.—Septbr. 16⅔ Thlr., Septbr.—Oktbr. 16⅔ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Ort. Rübenspiritus loko 14⅓ Thlr., Termine ohne Kauflust. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 26. April. Wind: Süd. Witterung: warme, milde Luft. Morgens 8° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen 123/133pfd. holl. 48—55 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 31—33⅓ Thlr.

Gerste, große 26—28 Thlr., kleine 24—26 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Erbsen 26—30 Thlr.

Raps und Rübsen nominell.

Spiritus 13⅓ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfenberichte.

München, 23. April. Umsatz 64,98 Ctr., Rest 82,59 Ctr. 1863er Spalter Umgegend 98—107 Fl., do. fränkische Landwaare 70—100 Fl. p. 112 Zollpfd.

London, 23. April. Der Markt für Hopfen ist flau und die Preise neigen sich zu Gunsten der Käufer; nur gute und feine Waare behauptet sich fest im Kurse. Wir notiren: Mittel- und Ost-Kent 100—190*s*, Wald von Kent 100—147*s*, Sussex 95—135*s*, bayrischer 105—168*s*, belgischer 80—95*s*, amerikanischer 105—132*s* p. Cwt.

Newyork, 9. April. Gutes, gesundes Gewächs war für Konsum anhaltend gut gefragt und wurden ca. 600 Bll. a 25—32 C. p. Pfd. je nach Qualität umgesetzt. Zufuhren sind unbedeutend. Exportirt wurden d. W. 166 Bll., do. seit 1. Januar 11,317 gegen 12,677 Bll. d. J. v. J. (BHB.)

Vieh.

Berlin, 25. April. Auf hiesigem Viehmarkt wurden an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben: 1031 Stück Rindvieh. Wenngleich die heutigen Zutrifften nicht so bedeutend waren, als vorwöchentlich, so konnten doch nicht bessere Preise für die Waare heute erzielt werden, da größere Bestände aus dem letzten Markt geblieben, der Konsum auch nur schwach gewesen und durch die eingetretene warme Witterung die Einkäufe beschränkt wurden; beste Qualität galt 15—16 Thlr., mittel 12—14 Thlr. und ordinäre 8—10 Thlr. pro 100 Pfd. — 2363 Stück Schweine. Die Zufuhren waren auch heute wieder zu stark; die warme Temperatur schwächte auch sehr nachtheilig das Verkaufsgeschäft, und konnten für beste feine Kernwaare höchstens 13⅓ Thlr. pro 100 Pfd erreicht werden; mittel und ordinäre Waare ließ sich sehr schwer verkaufen. Es blieben mehrere Bestande unverkauft. — 5290 Stück Schafvieh. Dadurch, daß gute schwere Hammel gefragt in größeren Partien nach Hamburg zu guten Preisen verkauft wurden, machte sich der Verkehr etwas lebhaft; für den hiesigen Platz war das Geschäft nur matt; mittel so wie ordinäre Waare wurde zu mittelmäßigen Preisen verkauft. Der Markt wurde von der Waare nicht geräumt. — 776 Stück Kälber, für welche nur gedrückte Preise angelegt wurden. (BHB.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert. Oel flau, Mai 26⅛—26, Oktober 27⅛.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
26. April	Nchm. 2	28″ 0‴ 08	+17°2	SSW 1	trübe. St.
26. "	Abnds. 10	27″ 11‴ 40	+12°1	NNW 0-1	trübe. Ni.
27. "	Morg. 6	27″ 10‴ 99	+ 8°0	NW 2-3	bedeckt. Ni. [1])

[1]) Nachts: Regenmenge: 5,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. April 1864 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 5 Zoll.
" " 27. " " " " " 5 " 7 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26. April 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½	bz	
Staats-Anl. 1859	5	105¼	bz	
do. 50, 52 konv.	4	95	bz	
do. 54, 55, 58, 59	4½	100	bz	[1864]
do. 1856	4½	100	bz	[100 bz]
do. 1853	4	95½	bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¾	B	[95¼ B]
Staats-Schuldsch.	3½	90	bz	
Kur- u. Neum. Schldv	4½	90	bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100	bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½	G	
do. do	3½	89	G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾	B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89¾	bz	
Pfandbriefe: Märkische	4	99½	bz	
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	85⅔	bz	
Pfandbriefe: do.	4	94⅔	G	
Pfandbriefe: Pommersche	3½	89½	bz	
Pfandbriefe: do. neue	4	99¼	bz	
Pfandbriefe: Posensche	4	—	—	
Pfandbriefe: do.	3½	—	—	
Pfandbriefe: do. neue	4	95⅜	bz	
Pfandbriefe: Schlesische	3½	—	—	
Pfandbriefe: do. B. garant.	3½	—	—	
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	84	B	
Pfandbriefe: do.	4	94⅜	bz	
Pfandbriefe: do. neue	4	92¾	bz	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	97⅔	oz	
Rentenbriefe: Pommersche	4	97½	bz	
Rentenbriefe: Posensche	4	95¼	G	
Rentenbriefe: Preußische	4	97	bz	
Rentenbriefe: Rhein.-Westf.	4	97½	B	
Rentenbriefe: Sächsische	4	98⅜	B	
Rentenbriefe: Schlesische	4	98⅜	bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62⅞	bz	
do. National-Anl.	5	70-69⅞	bz	
do. 250fl. Präm.Ob.	4	82	B	
do. 100fl. Kred.Loose	—	74½	G	
do. 5prz. Loose (1860)	5	83¼-½	bz	
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	55½-¾	bz	
Italienische Anleihe	5	67½	bz u B	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80	G	
Russische: 6. do.	5	90	bz u G	
Russische: Englische Anl.	5	88¼	B	
Russische: N. Russ. Egl. Anl	3	54	B	
Russische: do.	4½	—	—	
Russische: do. v. J. 1862	5	86¼	bz	
Russische: Poln. Schatz-O.	4	75⅛	bz u G	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90	B	
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	—	—	
Polnische: Pfdbr. n. i. SR.	4	79½	bz	
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88	G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56½	B	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼	B	
Dessauer Präm. Anl.	3½	105	B	
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾	etwb (p. St.)	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118½	etw bz
Berl. Handels-Ges.	4	110	etw bz
Braunschwg. Bank	4	71½	G
Bremer do.	4	106⅔	G
Coburger Kredit-do.	4	90¾	G
Danzig. Priv. Bk.	4	102⅔	B
Darmstädter Kred.	4	88	etw bz
do. Zettel-Bank	4	98¾	B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝	B
Dessauer Landesbk.	4	29	bz
Disk. Komm. Anth.	4	100	bz
Genfer Kreditbank	4	48½	bz
Geraer Bank	4	99⅝	bz
Gothaer Privat do.	4	93	bz
Hannoversche do.	4	99½	B
Königsb. Privatbk.	4	102½	G
Leipziger Kreditbk.	4	75⅝	G
Luxemburger Bank	4	105	bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	94	G
Meininger Kreditbk.	4	97½	B
Moldau. Land. Bk.	4	36¾	etw bz u B
Norddeutsche do.	4	105⅛	G
Oestr. Kredit- do.	4	85¼-¾	bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	94½	B
Posener Prov. Bank	4	96	B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½	bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106¾	B
do. do. Certific.	4½	101¼	G
do. do. (Henkel)	4	104	B
Schles. Bankverein	4	103⅞	B
Thüring. Bank	4	70⅝	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½	B
Weimar. Bank	4	91	G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90	G
do. II. Em.	4	89¾	G
do. III. Em.	4½	—	—
Aachen-Mastricht	4½	68½	bz
do. II. Em.	5	—	—
Bergisch-Märkische	4½	100	G
do. II. Ser. (conv.)	4½	99½	G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80¾	B
do. Lit. B.	3½	80½	bz
do. IV. Ser.	4½	—	— V. 97 B
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	91	B
do. II. Ser.	4½	97½	B
Berlin-Anhalt	4	97¾	G
do.	4½	100½	bz
Berlin-Hamburg	4	99¾	B
do. II. Em.	4	—	—
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97	B
do. Litt. B.	4	—	—
do. Litt. C.	4	94½	bz
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	92½	bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99⅛	bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	101	G
do. II. Em.	5	104	B
do.	4	94⅛	bz
do. III. Em.	4	—	—
do.	4½	99⅜	B
do. IV. Em.	4	90⅜	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. III. Em.	4½	97	B
Magdeb. Halberst.	4½	101¼	G
Magdeb. Wittenb.	4½	99⅜	B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85⅜	bz u G
Niederschles. Märk.	4	95½	B
do. conv.	4	95⅛	B
do. conv. III. Ser.	4	93¾	G
do. IV. Ser.	4½	100	G
Niederschl. Zweigb.	5	101	bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	84¼	B
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	94⅛	G
do. Litt. E.	3½	82¼	G
do. Litt. F.	4½	100	B
Oestr. Französ. St.	3	255	B
Oestr. südl. Staatsb.	3	252	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	96⅞	bz
do. 1862	4½	96½	B
do. v. Staat garant.	4½	99½	G
Rhein-Nahe v. St.g.	4½	99	bz
do. II. Em.	4½	99	oz
Ruhrort-Crefeld	4½	97½	bz
do. II. Ser.	4	89½	bz
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
Starg.-Posen II Em	4½	99½	bz
do. III. Em.	4½	99½	bz
Thüringer	4	97½	G
do II. Ser.	4½	100½	G
do. III. Ser.	4	97½	B
do. IV. Ser.	4½	100¾	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	95¾	bz
Aachen-Mastricht	4	33	bz
Amsterd. Rotterd.	4	107¾	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	113	bz
Berlin-Anhalt	4	169½	bz
Berlin-Hamburg	4	139½	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	192½	bz
Berlin-Stettin	4	140	bz
Böhm. Westbahn	5	69	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	129½	bz
Brieg-Neiße	4	85	bz
Cöln-Minden	3½	181	G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58⅞	B
do. Stamm-Pr.	4½	90⅛	B
do. do.	5	94½	bz
Ludwigshaf. Berb.	4	143⅜	G
Magdeb. Halberst.	4	293⅛	bz
Magdeb. Leipzig	4	249	B
Magdeb. Wittenb.	3	71⅛	B
Mainz-Ludwigsh.	4	124	bz
Mecklenburger	4	71½-72	bz
Münster-Hammer	4	—	—
Niederschles. Märk.	4	35½	B
Niederschl. Zweigb.	4	68	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	61¾-62	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	155⅜	bz B. (140¾ B
Oest. Franz. Staat.	5	110-10¼	bz (B
Oest. südl. St B (Lom)	5	147	G
Oppeln-Tarnowitz	4	67¾	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	—	—
Rheinische	4	99¾	bz
do. Stamm-Pr.	4	107	G
Rhein-Nahebahn	4	26⅜	G
Ruhrort-Crefeld	3½	101½	bz
Russ. Eisenbahnen	5	79	B
Stargard-Posen	3½	99⅞	G
Thüringer	4	124	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113-½	B
Gold-Kronen	—	9. 7½	G
Louisd'or	—	110½	bz
Sovereigns	—	6. 21⅔	G
Napoleonsd'or	—	5. 10½	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½	bz
Dollars	—	1. 11⅔	G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27½	bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	bz
Fremde Noten	—	99⅝	bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99½	bz
Oestr. Banknoten	—	87⅛	bz
Poln. Bankbillets	—	—	—
Russische do.	—	85¾	bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	144⅛	etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	100½	G
Hörder Hüttenv. A.	5	103	G
Minerva, Brgw. A.	5	25	Mehrbz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	—	— [fr. Zins.
Concordia	4	360	G p. Std

Wechsel-Kurse vom 26. April.

Amstrd. 250 fl. 10 T	5	143⅜	bz
do. 2 M.	5	142½	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅜	bz
do. do. 2 M.	4	150⅜	bz
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 20	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	5½	79⅜	bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87½	bz
do. do. 2 M.	5	86½	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3½	56. 20	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 20	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅜	G
do. do. 2 M.	5	99⅛	G
Petersb. 100 R. 3 W	5	94½	bz
do. do. 3 M.	5	93⅔	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110⅔	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85⅛	bz

Die Börse gab auch heute ihre zu wartende Haltung nicht auf, sie bewahrte im Allgemeinen den Kursstand des Vortrages, und setzte nur in östreichischen Kreditaktien, auf steigende Wiener Notirungen, bei ziemlich lebhaftem Handel weiterhin die Haussebewegung fort.

Breslau, 26. April. Bei günstiger Stimmung waren heute besonders östreichische Kredit- und Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Aktien beliebt und steigend; erstere wegen genehmigter Statuten-Aenderung, letztere wegen fortdauernder hoher Einnahmen.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83 85½ bz. u. G. Oestr. Loose 1860 83¼ bz. dito 1864 55⅛ bz. Schles. Bankverein 103¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 129½ bz. u. G. dito Prior.-Oblig. 95⅛ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100⅛ B. Köln-Mind. Prior. 90¾ B. Neiße-Brieger 85 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 154¾ G. dito Lit. B. 141¼ B. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. 100½ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82½ B., 82 G. Oppeln-Tarnowitzer 67½ bz. u. G. Kosel-Oderberger 58¾ B. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Dienstag 26. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fest. Kreditaktien begehrt. — Sonnenschein.

Schlußkurse. National-Anleihe 70⅛. Oestr. Kreditaktien 84⅛. Oestr. 1860er Loose 82⅜. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 43⅜. Vereinsbank 104⅜. Norddeutsche Bank 106⅜. Rheinische Bahn 98⅜. Nordbahn 60⅜. Finnländ. Anleihe 88½. Diskonto 4¼. London lang 13 Mk. 1 Sh. not., 13 Mk. 2½ Sh. bz., London kurz 13 Mk. 4¼ Sh. not., 13 Mk. 5⅜ Sh. bez. Amsterdam 35, 84. Wien 88, 62. Petersburg 29⅜.

Paris, Dienstag 26. April, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete bei anhaltender Geschäftsstockung zu 66, 80, stieg auf 66, 95 und schloß ziemlich fest zu 66, 90. In Kredit mobilier war das Geschäft unbelebt. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 90. Italienische 5% Rente 68, 75. Italienische neueste Anl —. 3% Spanier —. 1% Spanier 46. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 415, 00. Credit mobilier-Aktien 1190, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 558, 75.

London, Dienstag 26. April, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 53. Wetter veränderlich und kühl. Konsols 91⅞. 1% Spanier 45⅜. Mexikaner 45⅜. 5% Russen 88¼. Neue Russen 88¼. Sardinier 86. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8½ Sh., Wien 11 Fl. 80 Kr.

Amsterdam, Dienstag 26. April, Nachmittags 4 Uhr. Lebhaft. 5% Metalliques Lit. B. 80 7/16. 5% Metalliques 58⅜. 2½% Metalliques 29 8/16. 5% Oestr. Nat.-Anl. 65½. 1% Spanier 45 3/16. 3% Spanier —. Holl. Integrale 63. Mexikaner 44. 5% Russen 75⅛. 5% Stieglitz de 1855 84½. Londoner Wechsel kurz 11, 78¾ B.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.